

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wochentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein, Bauenfreund“ und das St. Quintusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestte Verbreitung und haben bei dem leistungsfähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neugegründete Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die vierspaltige Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 72.

Redaktion Jos. Grunau.

Montag, 10. Februar 1913. (Scholastika.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft Buchdruckerei, Neuß

40. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

werden von der Post und unsern Boten

jederzeit

entgegengenommen.

Der

Abonnementspreis

beträgt pro Monat nur

50 Pfg.

Sonntagsblatt 5 Pfg. mehr.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung

ist mit

12500 Abonnenten

die weitverbreitetste Zeitung in der Stadt

wie in den Kreisen Neuß und Greven-

broich und daher das

wirkungsvollste Organ für Anzeigen

aller Art.

sc. Militärvorlage und Deckung.

(Von unserem Berliner E. Mitarbeiter.)

Man sieht heute schon viel klarer in der noch geheim gehaltenen Militärvorlage; man kann die Umrisse der Taktik der Regierung erkennen; die geht dahin: 1. das absolut Notwendige soll bewilligt werden; 2. entbehrliche und überflüssige Ausgaben sind zu vermeiden; 3. die Deckungsfrage soll gleichzeitig mit der Militärvorlage gelöst werden; 4. sie soll von denselben Parteien gelöst werden, welche die Militärvorlage annehmen.

Dieses Programm des Reichstanzlers, das uns ein Vertreter desselben unterbreitete, wird manigfache Bewandlungen erfahren. Zunächst schiebt sich immer mehr in den Vordergrund die Deckungsfrage; nach der „Tagl. Rundschau“ darf mit voller Sicherheit angenommen werden, daß neben der Militärvorlage dem Reichstag noch weitere Steuerentwürfe vorgelegt werden, um die bedeutenden Kosten der neuen Militärvorlage zu decken. Die neue Militärvorlage wird erheblich mehr Ausgaben verursachen, als die beiden letzten Vorlagen von den Jahren 1910 und 1912 zusammen. Selbst wenn die vom Reichstagskanzler ausgearbeitete Vermögenszuwachssteuer Gesetz werden sollte, so muß man sich immer mehr vor Augen halten, daß die durch die neue Steuer dem Reich zuzulegenden Mittel bezüglich ihrer Verwendung schon zu einem großen Teile festgelegt sind. Man glaubt daher, daß schließlich doch wieder auf die Erbschaftsteuer zurückgegriffen wird, und zwar in Verbindung mit einer Reform. Gegen letztere würde angesichts der erheblichen Mehrausgaben für die Landesverteidigung kaum von einer Seite Einspruch erhoben werden. Diese Umfindungen würden geradezu sensationell; also ein ganzes Bündel neuer Steuern soll kommen. Im Mittelpunkt scheint die Vermögenssteuer zu stehen; diese findet in liberalen Kreisen immer mehr Freunde.

Der nationalliberale Justizrat Calmann-Alzsch schreibt im „Tag“ über sie: „In Wirklichkeit ist die Vermögenszuwachssteuer ein Kind des Wochs. Freisinnige, Nationalliberale und Konervative müssen sich in die Vaterstunde teilen. Der erste aber, der diesen Gedanken öffentlich vertrat, war ein Freisinniger, und das erste Organ, das ihn

in die Öffentlichkeit brachte, die „Frankf. Ztg.“, allerdings hat sie damals diesen Vorschlag eines sehr verdienten Gesinnungsgenossen in der Zeit der Finanzreform 1908 oder 1909 mit dem Vermerken veröffentlicht, daß man ja ein geeignetes Projekt in der Erbschaftsteuer habe und deshalb kein neues brauche.

Was ist nun der Grundgedanke der Vermögenszuwachssteuer? Ihre Väter gehen von dem Gedanken aus, daß Vermögen, Einkommen und Erbschaft von gleicher Höhe sehr ungleiche Steuerkraft bedeuten können. Ein finkendes Einkommen, ein zerfallenes Vermögen ist stets ein schlechter Steuerträger für eine direkte, in barer Summe zu entrichtende Steuer. Auch eine Erbschaft ist beim Übergang vom Vater auf die Kinder nur dann ein Maßstab für wachsende Steuerkraft, wenn der Vater nicht gleichzeitig mit dem Einkommen aus seiner Arbeitskraft die Familie ernährte. Wenn aber durch den Tod des Ernährers die Hauptquelle der wirtschaftlichen Existenz einer Familie verliert und das Einkommen, auf dem die jetzigen Lebensgewohnheiten beruhen, durch den Tod erheblich geschnitten wird, dann ist eine Erbschaftsteuer eine sehr harte Sache. Als 1909 allgemein eine stärkere Heranziehung des Vermögens verlangt wurde, so haben einzelne mit vollem Recht geltend gemacht, daß für diese Besteuerung die geeignete, d. h. die Zeit der Vermögensbildung gewählt werde, und nicht die ungeeignete, die Zeit der Teilung und Auflösung, und namentlich dann nicht die Zeit der Auflösung, wenn das Vermögen unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitskraft des jetzigen Inhabers festgelegt ist. Mit vollem Recht hatte deshalb die nationalliberale Partei anfänglich die Erbschaftsteuer der Ehegatten und Kinder zu erheben versucht durch eine Vermögenssteuer. Eine solche bildet aber zweifellos einen Eingriff in das bisherige einkommensteuerelement, da die deutschen Bundesstaaten nicht nur auf den Besitz, sondern auch für die Zukunft auf die Erhöhung der Vermögenssteuer angewiesen sind. Ueberdies ist auch die Vermögenssteuer, welche ja zurzeit nur Erbschaften, Veräußerungen, die Einkommensteuer ist, als selbständige Steuer eine „Plumpe“ Steuer, weil das gleiche Vermögen zu sehr verschiedenen Einkommen führen kann und das wachsende Vermögen weit, weit steuerkräftiger ist als das schmelzende. Die Zu-

wachssteuer hat nun das voraus, daß sie nur das wachsende Vermögen, das Vermögen in der Bildung in dem Augenblick trifft, wo die Lebensgewohnheiten noch auf die vorgehenden Stufen fundiert sind. Eine Erbschaftsteuer im Zuwachs-system hat viel voraus vor der Erbschaftsteuer, wie wir sie besitzen oder erstreben. Sie läßt vor allem den Übergang zwischen Ehegatten unberührt, und zwar mit vollem Recht. Sie trifft auch die Kinder nur dann, wenn sie durch die Erbschaft zu einem Einkommen und einem Vermögen gelangen, welches sie über den Mittelstand erhebt (vorausgesetzt, daß die Befreiungsgrenze durch Vermögen und Einkommen in obiger Höhe markiert wird). Soll die Steuer auch noch progressiv veranlagt werden, so ist immerhin eine teilweise Befreiung und Ermäßigung in die unteren Stufen in Ermäßigung zu ziehen, also etwa bei Einkommen der Rentisten unter 6000 Mk. und Vermögen unter 60 000 Mk. Wenn auch die Kinder für das erste Vermögen nicht ganz befreit werden, so lassen sich doch die Härten der Erbschaftsteuer vermeiden, da die Besteuerung des Zuwachses durch Erbschaft nicht die Hausflache ist. Aus letztem Grunde wird auch die Veranlagung so detailliert Erhebungen vermeiden können, wie sie eine selbständige oder gar eine selbständige progressive Erbschaftsteuer zur Voraussetzung hat. Zur Veranlagung gegen die bestehende Erbschaftsteuer hat aber gerade das pedantische und häufig dem Laien so anstößige Verfahren unserer Erbschaftssteuerämter nicht unerheblich beigetragen.

Ich glaube, daß die Vermögenssteuer zunächst das bestehende Veranlagungssystem der preussischen Vermögenssteuer unverändert übernehmen kann mit den zurzeit in Vorlage begriffenen Verbesserungen. Es wäre dann von dem Einzelnen eine Zuwachssteuer zu erheben und dem Reich voll zu verreckung zu zahlen, da besonders Erhebungsstellen wegfallen, wo die Vermögenssteuer noch nicht besteht, muß vorläufig ein Verzicht auf die Stelle treten, vermuthlich in keinem Bundesstaat allgütig. Für den Zuwachs ist ein Satz v. 1 v. S. durchaus möglich, der Zuwachs wird dann allerdings im ersten Jahr mit 25 v. S. des neuen Zinseinkommens getroffen, aber dieses neue Zinseinkommen bleibt doch jetzt für weitere Zukunft bestehen, und es ist im ersten Jahr noch nicht die Grundlage einer ver-

Aus der Franzosenzeit!

Nach Fritz Reuter in's Hochdeutsche übertragen von Jos. Vinc. Grunau.

(Nachdruck verboten.)

Unterdesseu sah Herr Droz tief in Gedanken und sagte ein ums andere Mal: Diabell! Als sie ihn fragten, rühte er endlich heraus: Er sei in großer Schmutz, es könne sein Unglück sein, wenn er in seiner Montierung mit Wärenmüge und Gewehr aus der Stube auf die Straße ginge. Es könne ihn eine Ordonnaus fassen oder so ein französischer Wachposten anfallen und fragen, woher er komme! Könnte er dann nicht genügend Auskunft geben, so habe der Teufel sein Spiel und die Geschichte von heute Nachmittag käme heraus. Was denn? Herr Droz, sagte Mamsell Westfal, das ist'n schlimmes Stünd! Das Zeug von dem Schlingel Fritz Sahlmann können Sie nicht anziehen, denn wenn Sie auch Ihre Mittelfuß da hinein pressen wollten, so würden die Enden bleiben! Und vom Herrn Amtshauptmann — nein verlangen Sie so'n Umant von mir nicht das war ja grad, als wenn ich mit eigener Hand das Schloß anstellen wollte. Und andre Mannsleute haben wir Gott sei Dank hier auf dem Schloß nicht. — Aber Herr Droz, Sie haben uns heute Nachmittag aus großer Not gerettet und ich werde Sie wieder retten. Ihre Frau weiß, daß Sie hier oben unter Christenmenschen sind. Sie sollen die Nacht hier in meiner Gardinenbettstube schlafen, ich werde Ihnen frische Leinwäucher auflegen, ich schlaf bei den Stubenmädchen. Frau Weber, kommen Sie!

Herr Droz sagte zu französisch gute Nacht und die Frauen gingen ihrer Wege, er selbst hatte dann auch noch einen kleinen Gang zu machen. Als sie alle aus dem Zimmer waren, kam etwas über den Gang geschlüpft, ebenfalls zum Zimmer Mamsell Westfalens heim. Es war der Spitzbube Fritz Sahlmann, unter dem Arm trug er einen großen Klumpen Eis; wie eine Kugel fletzte er an der hohen Bettlade hinauf und legte seinen Eisklumpen oben auf den Himmel. Warte, du Racker, sagte er für sich, das ist für die Oberleuten, die ich bekommen habe, das soll die überflüssige Hitze schon kühlen, damit war er zur Tür hinaus.

Herr Droz kam nun auch wieder, zog sich aus, legte seine grang nation auf den Stuhl, pustete das Licht aus und redete sich in dem schönen weichen Bett. Ah, klang, dachte er bei sich, hörte auf den Sturm und wie der Regen niederregte, während nebenan die Franzosen noch eine Zeit lang herum räsonnierten, so kam er langsam zwischen

Schlafen und Wachen, da begann das: tap-tap-tap. Na, dachte Herr Droz, das ist der Spitz von nebenan und dachte, was seine Landsleute wohl dazu sagen würden? Die blieben ruhig, indessen ging es weiter: tap-tap-tap; nun kam es Herr Droz vor, als ob das doch in seiner Stube sei. Im, wenn das in seiner Stube sei, dann muß es zur Türe herein gekommen sein, er griff nach einem Stiefel und schloßerte ihn gegen die Türe, daß es auf dem Gange donnerte, als ob das Gewitter eingeschlagen habe. Die Franzosen nebenan fingen an, sich zu rühren und redeten miteinander, beruhigten sich aber wieder, dann ging es aufs neue los: tap-tap-tap, diesmal direkt bei seinem Bett. Herr Droz richtete sich ein Ende in die Höhe und beugte sich vornüber, um besser hören zu können, klatsch, klatsch, fällt ihm ein Tropfen auf den kalten Kopf und ein zweiter auf die trumme Nase, und als er vor sich hingriffs, da fühlt er, daß sein Oberbett langsam anfängt durchzuweichen. Diabell! sagte er, das Dach ist undicht und nun regnet es über den Speicher durch.

Was nun? Er versetzt natürlich auf das beste Mittel, auf das ein Mensch unter solchen Umständen fallen kann, er wollte mit seinem Bett umziehen. Er steht also auf und rückt das Kopfende der alten schweren Lade fort, denkt aber nicht an die Franzosen und an seinen Säbel, der da steht, und hast du nicht gesehen, da rappelt das die Wand und den Fußboden entlang. Herr Droz erschrickt nicht schlecht, er stand da und horchte, und richtig! die beiden sind von dem Spektakel aufgemacht und schimpfen. Er denkt, das mag gehalten haben und fletzt wieder in sein Bett hinein. Nun war der Eisklumpen schon aufgetaut und das hässliche niedliche in's Bett hinein. Er liegt eine Weile, aber das läuft immer toller, es wurde ihm ordentlich kühl, das Wasser drang schon durch die Decke. Er denkt, wenn du nun das Fußende auch aus dem Bett heraus bringst, so ist du im Trocknen. Er steht also auf und rückt auch die Fußende weg, — paus! — fällt sein Obergewehr hin und hockert, daß es weißlich schallt.

Da stand nun der arme Uhrmacher, bis sich auf die Lippen und hielt die Luft an, als wenn sein Atemholen die Franzosen aufwecken könnte, diese fingen an, laut zu schimpfen, auf die Wand zu klopfen u. „Angas“ (Häse) zu rufen. Es wurde aber wieder ruhig, er stieg wieder in's Bett hinein und denkt, nun bin ich aus Allem heraus. Er war aber aus dem Regen in die Traufe gekommen. Strull — kam das jetzt von der Decke herab, der ging das jetzt ins Bett hinein.

Ihm wurde das so kalt und wässrig zu Mute, wie einem Frosch im Frühjahr. Das half alles nichts, er mußte wieder heraus und mußte wieder umziehen, aber leise, daß nicht wieder was umfiel. Er zog in die eine Ecke, wo es vorher

troden gewesen war, und dann in eine andere, wo es ihm auch trocken zu sein schien, so fuhrwerke er die ganze Nacht herum, leise, ganz leise, aber wo er auch hinlief, da leiste es.

So stand er denn nun im blanten Hemd in der Stube und sann und sann, wie das wohl wäre, und schlug sich zu französisch ein paar mal vor den Kopf und sagte: Ich schaffstopp! denn ihm war ein Licht aufgegangen. Er schlich sich leise auf den Gang, wo die Lampe noch brannte, an ihr hängte er sich dort auch ein Licht an, ging zurück und leuchtete nach seinem Bettstimmeln hinauf, wo er denn auch etwas liegen sah und sagte: Ah, carnalje, sitze auf die Bettlade, konnte aber nicht hinlangen. Er klangte sich nach Möglichkeit und trabbelte auf dem Eisklumpen herum, der aber war so glitschig, daß er ihn nicht fassen konnte. Parbleu! eines Geistes — knall! sagte der Himmel und Himmel und Eisklumpen und Droz floh gegen der Franzosen Wand an. Da lag nun Herr Droz unter den unschuldigen weißen Gardinen und strammelte mit den Beinen in der Luft herum, als könnten sie erzählen, wie es ihrem Herrn zu Mute sei.

Mit einem Male rief die Türe auf und herein kommt der französische Oberst. Um sich gegen Entfaltung zu schützen, hatte er sich eine rote Decke umgeschlagen, die doppelläufige Pistole hielt er vor sich hin, hinter ihm stand mit dem blanten Degen und sonst noch allerhand Blankes in der Hand der Adjutant.

Herr Droz zappelte sich aus dem Himmel heraus, stülpte sich die Wärenmüge auf den Kopf, richtete sich stramm in die Höhe, legte die Hand an die Mähe und sagte: Von Svar, Colonel! (Guten Abend, Herr Oberst.)

Der Oberst sah ihn an, der Adjutant sah den Oberst an, sie hörten, daß sie es mit einem Franzosen zu tun haben, sie sehen die ganze grang Nation im Zimmer herumliegen, das Obergewehr, das Untergewehr, — und, was das schlimmste ist — sie sehen den Säbel und den Pferdegeschwanz des Chasseurs. Was heißt das?

Herr Droz stammelte auf seine Art was zu recht, er erzählte von Marengo und Jena, er fing an zu lügen — o, Herr Droz lügt wunderbar, nur schade, daß sie ihm nichts glauben. In der Stube und auf dem Gang wurde das ein Höllenlärm, der Oberst nannte Droz einen Deferteur und Marodeur, der Adjutant rief die Ordonnaus, diese stürzen halb angezogen in den Gang, als wäre jemand ins Wasser gefallen; von der anderen Seite rückte Mamsell Westfal mit dem Stubenmädchen und der Köchin vor, die eine große Stalllatene in der Hand hielt. Sie hielt sich die Hand vor die Augen, als wenn sie von dem Licht ganz geblendet wäre, aber ihre Schul-

ter kuckte die Stubenlatene und sagte zur Köchin: Herr, Karlin lud. . .

Schäm Dich was, sagte Mamsell Westfal, was hast Du zu kucken?

Wir sind hier wegen dem unschuldigen Wesen bei nachschlafener Zeit, und weil Herrn Droz Stimme in Angst und Wüten zu uns gerufen hat. Und nun dreht Euch um.

Die drei drehten sich denn auch um und Jungfer Westfal sagte in dieser Stellung: Französischer Herr Oberst, was soll das? Warum lassen Sie Herrn Droz nicht in meiner Stube ruhig schlafen? Hier ist ein christliches Haus und ein ruhiges Haus, solchen Spektakel sind wir nicht gewöhnt.

Halblaut brummte dann die Jungfer vor sich hin: einer von dem Gefindel wird mich wohl verstanden haben.

Der französische Oberst sah sich nun selbst an, wie er in seiner roten Decke dastand, dann Herrn Droz im Hemd mit der Wärenmüge auf dem Kopf, weiter seinen Adjutant mit den spindelblauen Beinen, der in seinem Hemd herum hüpfte, endlich Mamsell Westfalens schöne Westseite, und das Ganze kam ihm so lächerlich vor, daß er aus vollem Halse losbrach, er sagte in gutem Deutsch: Sie solle nur ruhig weiter reden, er sei ein Deutscher, ein Westfale.

So schreie ich mich auch, meinte die Jungfer. Der Oberst lachte und belehrte sie, er sei nur aus Westfalen, er heiße: von Toll.

Mamsell Westfal machte von hinten einen tiefen Knicks: Um Vergebung, sind Sie denn mit dem Postmeister Toll hier unten in der Stadt ver-

wandt?

Das getade nicht, — aber ihn friere jetzt, die Ordonnaus sollten bei Droz bleiben, das werde wohl ein Deferteur sein, auch sollten sie nach dem Chasseur sehen, dem der Säbel und die Casette gehörte.

Droz fing nun wieder an zu lügen, und Mamsell Westfal drehte sich in ihrem Hemd herum: Schämten Sie sich, Herr Droz, den Reichtum des Alters so mit Schleichigkeiten zu polstern, das gibt ein hartes Rissen fürs Gewissen. Und schämten Sie sich weiter, welch anständiger Mannsmanisch zieht sich denn zuerst die Mähe vor den Hosen an? Schnell drehte sie sich wieder herum, und als sie nun gewahrt wurde, daß das Stubenmädchen sich auch herum gedreht habe, gab sie ihm einen Stoß in die Rippen: Dumme Dirn! — machte wieder einen schönen Knicks von hinten und sagte: Empfehlung, Herr Oberst! Dann zog sie mit den beiden Mädchen ab. Die anderen gingen auch, und bald wurde alles still.

Der Herr Amtshauptmann hatte unterdessen keine Ahnung, was in seinem Hause passiert war, er schlief den Schlaf des Gerechten.

(Fortsetzung folgt.)

änderten Lebenshaltung. Ein Beispiel über die Wirkung soll angeführt werden.

Ein- kommen	Ver- mögen	Zu- wachs	Steuer zu 75	Steuer 1%
6000 M.	60000 M.	1000 M.	45 M.	10 M.
20000 M.	200000 M.	4000 M.	150 M.	40 M.
30000 M.	300000 M.	10000 M.	375 M.	100 M.
100000 M.	1000000 M.	50000 M.	1500 M.	500 M.
300000 M.	3000000 M.	200000 M.	1500 M.	2000 M.

Gerecht ist diese Steuer mehr als irgendeine andere. Große Vermögenszunahme ist nicht möglich ohne gesunde Wirtschaftspolitik, intensive staatliche Arbeit für die ökonomischen Fortschritte, geordnete Rechtspflichten und -Frieden. Dar- nach scheitern die Liberalen für diese Steuer schon ganz gewonnen zu sein; wir vom Centrum können alles abwarten, namentlich solange, bis der Kam- desrat gesprochen hat.

Das neue Einwanderungsgesetz der Vereinigten Staaten.

Der Kongress hat das seit langer Zeit geplante Gesetz, durch welches die Einwanderung beschränkt werden soll, angenommen, und es handelt sich jetzt nur noch darum, ob der Präsident die Vorlage unterzeichnen wird, was man als bestimmt an- nimmt. Der Entwurf wurde nur durch eine ganze Reihe von parlamentarischen Klüften durchge- bracht, jedoch tut das nichts zur Sache, da er eine überwältigende Mehrheit erhielt. Beide Parteien sind dafür verantwortlich, denn wenn die Bill auch von den Republikanern ausging, so halfen die De- mokraten doch nach Kräften, und ohne das stellen- weise mehr als rücksichtslos Eingreifen des Spre- chers Champ Clark wäre es vielleicht möglich ge- wesen, den Entwurf im Hause zum Fall zu bringen. Die neuen Bestimmungen, durch welche die Damp- fergesellschaften ganz besonders schwer betroffen werden, sind in kurzen Worten folgende:

Die Kopfsteuer für Einwanderer wird von 4 auf 5 Dollar erhöht. Alle Einwanderer, die aus Ländern kommen, deren Regierungen Pässe oder Charakterzeugnisse ausstellen, werden zurückgewie- sen, wenn sie diese Scheine nicht vorzeigen. Alle Einwanderer, die unter den bestehenden Gesetzen das amerikanische Bürgerrecht nicht erwerben könn- ten, werden abgewiesen, wenn ihre Zulassung nicht durch vorhandene Verträge vorgeschrieben ist. Handwerker, die von amerikanischen Firmen im Auslande engagiert worden sind, können nach wie vor einwandern, wenn der Nachweis geführt wird, daß die Industrie, in der sie beschäftigt werden sol- len, in Amerika noch nicht besteht oder keine Ar- beitskräfte finden kann. In Zukunft soll aber je- der einzelne Fall dieser Art dem Handelsminister unterbreitet und von diesem entschieden werden. Dampfergesellschaften oder Agenten, denen nachge- forschert oder ermutigt haben, nach den Vereinigten Staaten zu kommen, sollen für jeden einzelnen Fall eine Geldbuße von 400 Dollar erlegen, und es bleibt sich gleich, ob die Ermutigung direkt oder indirekt, mündlich oder schriftlich oder durch die Vertei- lung von Druckfalten erfolgt ist. Dampfergesell- schaften, welche Einwanderer hinführen, die mit einem geistigen oder körperlichen Fehler behaf- tet sind, werden für jeden solchen Fall mit einer Geldstrafe von 200 Dollar belegt, wenn der Han- delsminister die Leberzeugung gewinnt, daß die be- treffenden Mängel sich hätten feststellen lassen. Auf allen Dampfern, die Einwanderer befördern, sol- len amerikanische Einwanderungsinspektoren be- sonderer Aufsicht und der freie Verkehr mit allen Einwanderern gestattet werden muß. Hindert sie der Kapitän in der Ausübung ihrer Pflichten, so wird er mit einer Geldbuße von 1000 Dollar für jeden Fall, während dessen die Verhinderung be- steht, bestraft. Bei Ankunft des Dampfers haben die Inspektoren und Ärzte über ihre Beobach-

tungen zu berichten, und der Handelsminister kann auf Grund dieser Mitteilungen die Dampfergesell- schaft und die Kapitäne bestrafen. Alle Einwande- rer, die innerhalb drei Jahren nach ihrer Landung ein Verbrechen begehen, oder wegen eines Ver- brechens zu einer Haftstrafe von einem Jahre oder mehr verurteilt werden, sind zurückzuschicken, auch wenn die Entdeckung oder Verurteilung erst nach Ablauf des erwähnten Termins erfolgt. Falls sie innerhalb fünf Jahre nach ihrer Ankunft zurückge- schickt werden, muß die Dampfergesellschaft die Kos- ten tragen. Kein Einwanderer darf zugelassen werden, der nicht einen aus 30 bis 40 Worten be- stehenden Satz in seiner Muttersprache lesen kann. Der Satz soll aber nur Worte enthalten, die im täg- lichen Leben zur Verwendung kommen.

Das sind die hauptsächlichsten Bestimmungen der Bill, die sich natürlich in erster Linie gegen die Einwanderung aus Süd- und Südost-Europa wendet. Wie nach Inkrafttreten des Gesetzes die Vereinigten Staaten ihren Bedarf an ungeschulten Arbeitern decken werden, wissen die Befürworter des Gesetzes selbst nicht.

Deutschland.

Berlin, 9. Februar.

* Für 90 Millionen Mark Pferde an das Aus- land. Die Statistik des Außenhandels für den letzten Monat des Jahres 1912 weist zwar gegen- über dem Vorjahre einen Rückgang in der Einfuhr von Pferden aus dem Ausland auf. Aber noch immer gehen 90 Millionen ins Ausland, weil der Bedarf nicht durch die heimische Zucht gedeckt werden kann. Es wurden insgesamt 132 007 Pferde eingeführt; das bedeutet 10 675 Stück weniger als im Jahre 1911. Aber diese Abnahme ist, da es sich dabei ganz überwiegend um schwere Arbeitspferde handelt, wohl nicht auf eine Zunahme der heimischen Zucht, sondern auf einen Ersatz der Pferde- kraft durch Kraftwagen zurückzuführen. An leich- ten Arbeitspferden wurden 51 720 Stück einge- führt, die überwiegend aus Rußland — 37 076 Stück — stammen; die Niederlande sind mit 11 316 Stück beteiligt. Schwere Arbeitspferde wurden 53 007 Stück eingeführt, hauptsächlich aus Däne- mark, Belgien und Frankreich. Aus Rußland kamen noch 15 814 Pferde im Werte unter 300 Mk. mit einem Maß unter 1,40 Meter, die besonders für den Omnibusbetrieb der Großstädte verwendet werden. Auch hier ist infolge der Verwendung von Kraftfahrzeugen ein Rückgang der Einfuhr von etwa 3000 Stück zu verzeichnen.

* Hannover, 7. Febr. Wie nunmehr fest- steht, wird vom Herbst dieses Jahres ab hier eine Fliegerstation von 50 Offizieren und 300 Mann er- richtet werden. Die Stadt baut auf ihre Kosten die Kaserne und eine Zeppelinhalle und verpachtet die auf 30 Jahre an den Militäriskus. Mit dem Bau wird an der Nordseite der Fahnenwalder Heide in den nächsten Tagen begonnen werden.

Niederlande.

Verfassungsrevision in Holland.

(1) Haag, 6. Febr. Die von der Regierung eingebrachte Vorlage für die Revision der Verfas- sung sieht die Erteilung des Stimmrechtes an alle 25 Jahre alten Familienhäupter und diesen gleich- stehenden Personen vor. Die Regierung ist gegen die Einführung des Frauenstimmrechts. Die Pro- portionalvertretung wird möglich. Die Amtsdauer der Deputierten der zweiten Kammer wird von vier auf fünf Jahre erhöht. Die Deputierten er- halten Entschädigungen von 2000—3000 Gulden, außerdem noch Reisevergütung. Die Zinsliste der Königin wird auf 800 000 Gulden angelegt, dazu kommen 100 000 Gulden für den Palastunterhalt.

trieb von Vorteil waren, kam der Geh. Postrat im königlich preussischen Generalpostamt, Stephan, auf die Idee, auf Grundlage der beiden neuen Verkehrsmittel, an deren Einführung er selbst mit- gearbeitet hatte, eine Korrespondenzkarte für kurze schriftliche Mitteilungen in Vorschlag zu bringen. Im Oktober 1865 arbeitete Stephan, der spätere Generalpostmeister und Staatssekretär, eine Den- dschrift über die Einführung des „Postblatts“, wie er seine Erfindung zunächst nannte, aus und über- gab sie den Mitgliedern der vom 13. November 1865 bis zum 2. März 1866 in Karlsruhe tagenden V. Konferenz des Deutschen Postvereins.

Die 3 1/2 Quartseiten umfassende Denkschrift trug keinen offiziellen amtlichen Charakter und wurde auch nicht während einer der Sitzungen, sondern außerhalb privatim überreicht. Stephan sah sich genötigt, diesen Weg einzuschlagen, weil das da- malige preussische Generalpostamt in Berlin ihm die Ermächtigung zur amtlichen Behandlung des Vorschlages in Gestalt eines Antrages nicht erteilt hatte. Dieser Umstand erklärte sich zur Genüge aus der damaligen politischen und finanziellen Lage Preussens. Die Regierung mußte sich in allen Ver- waltungszweigen die größte Einschränkung aufer- legen und vermochte daher nicht Neuerungen zuzus- timmen, die, wenn auch nur vorübergehend, Ein- nahmeausfälle befeuchten ließen. Es bestand damals noch der dreifache Zonen tariffür das Briefporto: bis 10 Meilen 1 Silbergroschen, bis 20 Meilen 2 Silbergroschen, über 20 Meilen 3 Silbergroschen. Stephan hatte für das „Postblatt“ einen ein- fachen Portosalvo von 1 Silbergroschen ohne Unter- schied der Entfernung vorgeschlagen, und man be- fürchtete daher einen erheblichen Rückgang der Portoeinnahmen.

In der Denkschrift Stephens ist zunächst aus- geführt, daß Form und Inhalt des Briefes sich mit der Zeit immer einfacher gestalten, auch der Schwulst des Briefstils früherer Zeiten und die Häufung der Titulaturen verschwinden immer mehr. Trotzdem verurteilt der Brief durch seinen Gebrauch des Briefbogens Anwendung des Kuverts, Auf- kleben der Marke usw. noch Unannehmlichkeiten für den Absender, wie für den Empfänger. Ein förm- licher Brief beschränkt sich auch nicht nur auf nackte Mitteilungen, sondern die Konvivenz erscheint zeit- raubende Weitläufigkeiten bei der Abfassung. Aus

Frankreich.

Was Präsident Fallieres zu seinem Abschied aus dem Elisee sagt.

Ein Zeitungsmann fragte den am 18. Februar aus dem Elisee scheidenden Präsidenten der fran- zösischen Republik. Dieser sagte: „Als ich hier ein- zog, wußte ich, daß ich bestenfalls nur sieben Jahre hier bleiben würde, daß ich zur rechten Zeit wieder fortziehen müßte. Die Stunde hat geschlagen und ich gehe meiner Wege. Ich betrachte das Elisee mit bangen Gefühlen angesichts der großen Verant- wortlichkeit, welche die Macht mit sich bringt; nun scheide ich ohne Bedauern. Ich habe meine Auf- gabe erfüllt, jetzt trete ich wieder in Reich und Glied ein. Wenn einem Funktionär ein verant- wortlicher Posten anvertraut wird, so gibt er sich alle Mühe, um gewissenhaft das auszuführen, was von ihm verlangt wird. Wird er von seinem Pos- ten abgelöst, so verliert er sich sofort in der Menge seiner Kameraden. Ich werde nun wieder ein ein- facher Bürger. Ich scheide mit der Leberzeugung, daß mein Nachfolger, den ich seit langer Zeit kenne, und hochschätze, das Staatsgeschick glücklich führen wird. Am Morgen nach dem Tage, nach dem ich ihm meinen Platz eingeräumt haben werde, findet er in mir einen dienstbefähigten Bürger. Was ich zu tun gedenke? Ich werde das Leben dort wie- der aufnehmen, wo ich es als Senatspräsident ver- ließ in Paris auf meiner Bestimmung Lot-et-Ga- ronne. Einen Monat Ferien zu Orléans und vier Monate zu den großen Ferien vergönne ich mir und werde wieder ein einfacher Weinbauer. Ich kann es kaum erwarten, mit der Baumschere zwi- schen den Reihen meiner Reben zu lustwandeln. Nicht daß ich einen riesigen Reichtum nenne, aber ich habe die Gerechtigkeit, daß mein Weinberg zu den bestgepflegten der ganzen Gegend gehöre. Ich weiß wohl, ein Präsident der Republik könnte von neuem eine politische Karriere beginnen; dagegen läßt sich nichts vorbringen; aber erstens sind in meinem Departement alle Mandate besetzt und dann bin ich 71 Jahre alt und die Jungen warten schon. Andere Zukunftspläne habe ich nicht. Viel- leicht werde ich mich ein wenig auf die Reise be- geben. Unter Land ist so herrlich, daß der heiße Wunsch in mir erwacht, es genauer kennen zu ler- nen. Ich habe es nur in der Eisenbahn durchge- quert und die Präsidentenreisen haben meine Re- gierende durchaus nicht befriedigt. Da Sie wissen wollten, was ein einfacher Weinbauer der Republik zu Mute ist, der eben der Macht entläßt, so habe ich Ihnen die ganze Wahrheit gesagt. Auf eines bin ich stolz, und das ist, daß ich mir stets die gute Laune zu wahren wußte.“

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 8. Febr. In einer gro- ßen Versammlung der Milchlieferanten wurde fol- gende Entschlieung angenommen:

Die im Hotel Mercur abgeschaltene, von über- tausend Landwirten aus der näheren und weite- ren Umgegend von Düsseldorf besuchte Versamm- lung erhebt gegen die in Düsseldorf übliche Behand- lung der Milchkontrolle auf das energischste Ver- wahrung. Die zahlreichen Beanstandungen der Milch in Düsseldorf sind zum größten Teile auf die von den Maßnahmen in anderen Städten abweichende Art der Probeentnahme aus den Resten der Kanne, die naturgemäß den größten Teil des vorhande- nen Schmutzes enthalten muß, zurückzuführen. Da- durch entsteht für die Landwirte eine Schwierig- keit, die sich im praktischen Betriebe nicht vermei- den läßt und die dazu führt, die Milch an an- deren Orten abzugeben, falls nicht die Einschnü- rung der Milchhaltung vorgezogen wird, wie dies in den Kreisen Düsseldorf, Neuss, Krefeld usw. bereits der Fall ist. Das konfirmierende Publikum wird durch das in Düsseldorf übliche Verfahren unnötigerweise beunruhigt, da die Auffassung ge-

diesen Gründen bringt Stephan das „Postblatt“ als zeitgemäße Neuerung in Vorschlag. „Ein sol- ches Formular hat die Dimensionen eines gewöhn- lichen Briefkuverts größerer Art und besteht aus feinem Papier, entspricht mithin etwa nach Um- lang und Beschaffenheit den in einigen deutschen Postbezirken neuerdings eingeführten Postman- nungen. Die Vorderseite hätte oben als Ueber- schrift die Benennung des Postbezirks und eine ent- sprechende Vignette (Landeswappen usw.) zu tra- gen, links einen markierten Raum zum Abdruck des Postaufgabestempels, rechts die Postfreimarkte gleich in das Formular hineingeklempelt. Der Portobetrag wird beim Kauf des Formulars mit- bezahlt. Dieser Betrag wäre möglichst niedrig fest- zusetzen, etwa auf einen Silbergroschen ohne Un- terschied der Entfernung.“

Nachdem diese Denkschrift am 30. November 1865 zur Kenntnis der Konferenzteilnehmer, unter denen auch Österreich vertreten war, gelangt war, konnte es nicht ausbleiben, daß man auch außer- halb des deutschen Postvereins die Einführung des neuen Verkehrsmittels in Erwägung zog. In Österreich gab ein Professor der Nationalökonomie Ministerialrat Dr. Herrmann dieser Frage durch einen Artikel in der „Neuen Freien Presse“ vom 26. Januar 1869 erneuten Anstoß. In diesem Zei- tungsartikel, über eine neue Art der Korrespondenz mittels der Post, fordert er die österreichische Postverwaltung auf, das Postgesetz dahin zu er- weitern, „daß alle geschriebenen oder kopierten Karten in der Größe eines gewöhnlichen Briefum- schlages offen mit einer Zweifelhensmarke versehen durch die Post verandt werden dürfen, wenn sie mit Einschluß der Adresse und der Unterschrift des Absenders nicht mehr als 20 Worte enthalten.“

Der Herrmannsche Vorschlag fand bei der öster- reichischen Postverwaltung verständnisvolles Ent- gegenkommen, denn schon am 1. Oktober 1869 trat die neue Einrichtung für die österreichisch-ungari- sche Monarchie ins Leben. Die österreichische „Korrespondenz-Karte“ hatte eine Länge von 12,2 Zentimeter, bei einer Breite von 8,5 Zentimeter; sie trug in der rechten oberen Ecke den fran- zösischen Poststempel und wurde im inneren Ver- kehr für 2 Kreuzer befördert. Österreich konnte diese weitgehende Portoverminderung unter- wahren, weil es keine Landbriefbestellung unter-

naher wird, als es nach Düsseldorf besonders ver- schärfte Milch geliefert wird. Es wird ferner von der Versammlung ganz energisch gefordert, daß neben dem Nahrungsmittelchemiker und evtl. neben dem Tierarzt auch landwirtschaftliche Sachverständige, die mit der Gewinnung der Milch und al- len natürlichen Einflüssen, welche bei der Milch- produktion sich geltend machen, vertraut sind, zu den Gerichtsverhandlungen hinzugezogen werden.“

* Köln, 1. Febr. Das Kölner Kriegsge- richt verurteilte einen Kanonier vom Feldartillerie- Regiment Nr. 59, der aus Schwelm stammt und am 1. Oktober v. J. eingetreten war, wegen fal- scher dienstlicher Meldung und öffentlicher Unan- denfälligkeit zu vier Monaten Gefängnis. Er hatte wie wir kürzlich berichteten, seinem Hauptmann erzählt, seine Mutter hätte ihn mit zwei Brüdern und seiner Schwester im Automobil besuchen wol- len. Unterwegs hätten sie einen Unfall gehabt, der den sofortigen Tod eines der Brüder zur Folge gehabt habe. Seine Angabe belegte er durch ein ansehendes aus Schwelm stammendes Tele- gramm. Er erreichte, daß er einige Tage Urlaub erhielt. Nach kurzer Zeit wies er ein zweites Telegramm vor, worin es hieß, daß auch der zweite Bruder an den Folgen des Unfalles ge- storben sei. In einem dritten Telegramm wurde die Erkrankung der Mutter und schließlich deren Tod gemeldet. Jedemal erhielt der Kanonier einige Tage Urlaub. Auch bei den Leuten in der Nachbarschaft wußte er Unheil zu erregen, indem er meinte von dem Unfall in seiner Familie erzählt. Das Mitgefühl für den im Dienste tüch- tigen Soldaten führte dazu, daß sein Hauptmann auf Veranlassung der Mannschaften eine Sam- lung veranstaltete, um mehrere Kränze zu kaufen, die dann durch eine Abordnung nach Schwelm ge- schickt wurden. Groß war das Entsetzen der Ab- gefandten, als sie die sämtlich totesagten Ver- wandten lebend und munter vorfanden. Wie sich herausstellte, hatte der Beurteilte selbst die Tele- gramme geschickt, Köln in Schwelm umgeändert und sich dann Urlaub verschafft. Wahrscheinlich ist die Triebfeder seiner Tat darin zu suchen, daß er seine Braut besuchen wollte.

Gerichtliches.

Das Urteil gegen den Flieger Winziers.

* Leipzig, 6. Febr. Unter der Anklage des Meineids und des betrügerischen Bankrotts hatte sich der bekannte Flieger und Ingenieur Eugen Winziers, der seit Juli v. J. sich in Unter- suchungshaft befindet, vor dem Geschworenengericht verantworten. Mit ihm zugleich erschien auf der Anklagebank die Witwe Josephine Winziers aus Reitzschheim in Schleien, unter der Beschuldigung der Weiskasse zum betrügerischen Bankrott. Die Verhandlungen hatten am 30. Januar be- gonnen. Im Frühjahr v. J. machte Winziers durch eine Entföhrungsgeheiß von sich reden. Bei seinen Leipzig-Flügen hatte er die jugend- liche Tochter des Kommerzienrats Bernhard Meyer aus Leipzig kennen gelernt, der ein eifriger För- derer des Flugports ist. Die junge Dame unter- nahm mit ihm als Passagier einen Ausflug und sie verlobten sich heimlich. Die Eltern setzten aber der Neigung ihrer Tochter bestigigen Widerstand entgegen und suchten die Liebenden zu trennen, indem sie das junge Mädchen in einer Pension am Rhein unterbrachten. Von hier entloß sie mit Süße ihres Geliebten, der sie nach London führte, wo sie sich heimlich trauen ließen. Die Ehe war rechtsgültig geschlossen und besteht auch heute noch. Bei der Staatsanwaltschaft in Leipzig anzuweisen gegen ihn einen Strafbefehl wegen betrügerischen Bankrotts und Meineids erlassen habe. Er stellte sich daraufhin sofort in Berlin der Behörde und wurde nach Leipzig in Untersuchungshaft über- führt, wo er sich noch befindet. Winziers hatte

sich schon seit lan- gen befunden. Man er bereits seit de- hatte aber nach d- abgeschlossen. Mac- stigen hatte Win- einen Verloren-App- Zahlung in Rück- worden war und- getrieben werden- rungsseid. Vorher- seine Mitangeklag- zehungen fand,- ihr angeblich 20- klage hielt das G- davon aus, daß i- sten nicht so erhe- die der Heilung i- tum waren, und- Offenbarungseides- schweben habe- wegen betrügeri- unter Zuhilfenah- Jahren jedes M- ein Schmerlsu- terungsschuld w- Die mitangeklag- hülfen zum Wan- Versicherungen u- stände zu sechs- von ein Monat- Strafe angerechn-

* Berlin. Zu dem gestern- schen Kanonier- lizer festgestellt, d- von Dolfs, der- Sie hatte am L- lin einen Brief e- verlegte und so- find bis jetzt noch- oder Unfall schel-

* Bremer- monstration ver- beiterchaft der- laß der Beiseign- unglückten Kan- Mann starke W- digung der Ar- ten Mitarbeiter- Werft, die gerad- tigt ist, ruhte d-

* Straß- amt zu Dornach- von Einbrecher- mittels eines- Man fand den- bei Siebach. I- den Dieben in- nichts Genaues

Ein Autol- * Wien, genbes berichtet- 30 Personen- Staredrogi. Di- den Fluß war- schadhaft gewor- Autolbusse auf- len Anfallen s- und 14 Person- gebrochen. B- bracht. Bier- rungen. Die e-

— Umgehend- Meer. Umbau- fell, Mecht un- mit Techeran u- liegt der Schm- Telegraph nach- gewesen.

* Zwö- ein em La- tet die Wiener- die Beiratsk- Not an Klein- Lebensmittelf- Verhältnisse u- 76 katholische- nicht weniger- nen, um das- Bund der G- dieses Massen-

Befa- Die Raum- Landwehr, Se- erfahrene, so- pflichtigen des- Zurückstellung- machen, haben- nur die mil- Vermögens- befonderen- durch welche e- werden kann, - später-

bei mir einzu- Neuh, de-

Einfamilie- Barfrage 13, R- und 13, R- das und G- Garten sofort- zu vermieten- Nabh. Sch-

**Zur Errichtung einer Stiftung anlässlich des Regierungsjubiläums
Sr. Majestät des Kaisers und Königs
zum Zwecke der Bekämpfung der Tuberkulose und Säuflings-
Sterblichkeit im Kreise Oberebnroith.**

Kaiser-Wilhelm-Stiftung 1913

namens des neu gegründeten Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose
und Säuglingssterblichkeit in Grevenbroich.

Die Teilnehmer an der Gründungsversammlung:

Schärer, Königlich. Rendant, Grevenbroich.
 Dr. Waders, Kreisarzt, Grevenbroich.
 Trimborn, Fabrikbesitzer, Grevenbroich.
 Erdens, Commerzienrat, Grevenbroich.
 Dr. Adermann, Amtsgerichtsrat, Grevenbr.
 Harnisch, Bürgermeister, Grevenbroich.
 Dr. Siepe, Arzt, Grevenbroich.
 Hütten, Pfarrer, Wanlo.
 Husmann, Pfarrer, Wicrath.
 Hellings, Pfarrer, Kapellen.
 Junfersfeld, Pfarr, Eifen.
 Strommenger, Bandwirth, Kelzenberg.
 Dr. Köbbel, Pfarrer, Neuenhausen.
 Voß, Lehrer, Wevelinghoven.
 Dahme n, Lehrer, Wevelinghoven.
 Hotz, Oberpfarrer, Eifen.

Herrn. Sohnen, Ziegeleibestzer, Eßen.
 Gilles, Lehrer, Wanlo.
 Heinen, Lehrer, Wanlo.
 Jung, Lehrer, Eßen.
 Wollers, Lehrer, Gindorf.
 Rodt, Lehrer, Wedduburg.
 Winters, Landwirt, Gindorf.
 Winters, Landwirt, Königsboven.
 Klaes, Lehrer, Neuenhausen.
 Dahmen, Lehrer, Grebenbroich.
 Kesternich, Hauptlehrer, Eßen.
 Giltmann, 1. Lehrer, Laach.
 Jos. Mehlum, Mendant, Grebenbroich.
 Ed. Dürfels, Kaufmann, Ogenrath.
 H. Meister, Bergwerksdirektor, Grebenbroich.
 Ed. Friederichs, Kaufmann, Grebenbroich.

G. Schmiß, Architect, Grevenbroich.
Dr. Kahl, Director, Wevelinghoven.
Arthur Koch, Kaufmann, Wevelinghoven.
Dr. Kaulen, Sanitätsrat, Wevelinghoven.
Dammert, Pfarrer, Gutforf.
Dr. Kruchen, Pfarrer, Hochneutrich.
Schmiß, Pfarrer, Hemmerden.
Steinmetz, Pfarrer, Grevenbroich.
Dr. Völk, Arzt, Wadrath.
Franz v. Meer, Gutsbesitzer, Sittarderhof.
Hub. Holz, Gutsbesitzer, Beckhausenhof.
Franz Leuffen, Gutsbesitzer, Dhenrath.
Gertrud Denhoven, Dhenrath.
Frau Franz Leuffen, Dhenrath.
Heint. Ramphausen, Landwirt, Holz.
Carl Willich's, Kaufmann, Grevenbroich.
Bernh. Kulmann, Hauptlehrer, Gindorf.
Philipp Fäldier, Lehrer, Gutforf.
Jos. Bremer, Hauptlehrer, Gutforf.
Heint. Rosenthal, Lehrer, Gutforf.
Pub. Peiting, Amstzer, Sekret., Grevenbroich.
Ernst Brunner, Fabrikbesitzer, Hochneutrich.
Dr. Sakweiler, Arzt, Hochneutrich.
Jos. Krage, Lehrer, Walthausen.
Chr. Wagner, Lehrer, Orfen.
F. Frohe, Hauptlehrer, Orfen.
Jos. Glasmacher, Lehrer, Orfen.
Joh. Deup, Landwirt, Weckhoven.
Fohlig, Referendar, Grevenbroich.
Kath. Apotheker, Grevenbroich.
Heimer, Pfarrer, Evinghoven.
Müller, Gutsbesitzer, Gubberath.
Vroich, Gutsbesitzer, Haus Kamp.
Wilhelms, Lehrer, Elfen.
E. Beder, Lehrer, Hochneutrich.
R. Schmiß, Lehrer, Elfen.
R. Vogt, Postsekretär, Grevenbroich.
D. Gentel, Ober-Postassistent, Grevenbroich.
T. Janßen, Hauptlehrer, Grevenbroich.
Carl Wiedenfeld, Lehrer, Grevenbroich.
A. Wiedenfeld, Lehrer, Jüchen.
R. Röß, Lehrer, Gindorf.
H. Kraus, Kaufmann, Grevenbroich.
Kömen, Lehrer, Holz.
Breuer, Lehrer, Dhenrath.
Unterfeller, Pfarrer, Dhenrath.
Käte Vausch, Dhenrath.
Kt. Rizen, Arzt, Dhenrath.
Schüller und Frau, Lehrer, Hochneutrich.
Emma Schumacher, Lehrerin, Hochneutrich.
Bernard, Dreiling, Lehrerin, Hochneutrich.
Wilh. Pefch, Lehrer, Grevenbroich.
Wilh. Kurchen, Lehrer, Grevenbroich.
Beder, Lehrer, Gierath.
Beder, Ackerer, Wallrath.
Burg, Lehrer, Neutath.
Leonh. Koch, Bohrer, Gindorf.
Andr. Müller, Fleischaehauer, Gindorf.
Heint. Schidl, Fleischaehauer, Wevelinghoven.
Heint. Ragh, Fleischaehauer, Damm.
M. Kaffill, Fleischaehauer, Wevelinghoven.
Leonh. Schall, Zeitgeh. u. Desinf. Grevenbr.
Martin Schmiß, Landwirt, Frimmersdorf.
Herm. Steinhäuser, Landw., Frimmersdorf.
E. Fleuter, Landwirt, Jangelfeld.
E. Leuffen, Gutsbesitzer, Krahwinkel.
F. Fackender, Tierarzt, Wevelinghoven.
E. Lohd, Apotheker, Wevelinghoven.
Jos. Splinter, Gutsbesitzer, Evinghoven.
H. Esser, Landwirt, Neuenhausen.
Hr. Wilberg, Landwirt, Frimmersdorf.
P. Völk, Lehrer, Döbven.

Ernst, Direktor, Grevenbroich,
 Dr. Vossen, Arzt, Grevenbroich,
 Dehnert, Warrer, Weselingshoven.
 M. Hartmann, Kaufmann, Grevenbroich,
 Frau M. Hartmann, Grevenbroich,
 Prof. Dr. Gelhoff, Oberlehrer, Grevenbroich,
 Frau Maria Gelhoff, Grevenbroich,
 Frau Wilh. Hartmann, Grevenbroich,
 Frau Leonh. Piefels, Gebamme, Varrenstein,
 Frau Gert. Bades, Gebamme, Grevenbroich,
 Ulma Neuhaus, Gemeindefürsprecher, Widrath,
 Johanne Dünning, Kinderfürsprecher, Widrath,
 Marie Zander, Gemeindefürsprecher, Widrathberg,
 Ed. Schmidt sen., Kaufmann, Widrathberg,
 W. Nehmann, Warrer, Widrathberg,
 G. Noell, Rittergutsbesitzer, Priorshof,
 Dahlen, Eheubürgermeister, Damianshof,
 Jansen, Neudingsstrat, Grevenbroich,
 Vet. Broich, Gutsbesitzer, Haus Ramp,
 Hükenrieden, Bürgermeister, Frimmersdorf,
 Fußangel, Bürgermeister, Hohnneufkirch,
 Wendt, Bürgermeister, Neutrichen,
 Vertrams, Bürgermeister, Bedburdyd,
 Kloeters, Bürgermeister, Widrath,
 Meising, Bürgermeister, Jüchen,
 Knaben, Bürgermeister, Weselingshoven,
 Thiel, Bürgermeister, Esfen,
 Greverath, Bürgermeister, Garzweiler,
 Busch, Gutsbesitzer, Hohnneufkirch,
 Schneider, Brauereibesitzer, Frimmersdorf,
 Klepper, Brauereibesitzer, Kapellen,
 Adolf Schmitz, Kaufmann, Esfen,
 Busch und Frau, Commerzienrat, Hohnneufkirch,
 W. Busch, Fabrikbesitzer, Jüchen,
 P. Vieten, Landwirt, Kapellen,
 Scheffer, Kreisarzt, Grevenbroich,
 Dr. Tollmann, Arzt, Grevenbroich,
 Frau Dr. Tollmann, Grevenbroich,
 J. Müller, Hauptlehrer, Söningen,
 M. Kreuzberg, Lehrer, Evinghoven,
 Thoma, Hauptlehrer, Jüchen,
 Wilz, Lehrer, Jüchen,
 Richter, Lehrerin, Jüchen,
 Vingen, Lehrerin, Jüchen,
 Biermann, Hauptlehrer, Grevenbroich,
 Pelsch, Hauptlehrer, Neuenhausen,
 Vob, Hauptlehrer, Kapellen,
 Frau Goldstein, Grevenbroich,
 G. Goldstein, Kaufmann, Grevenbroich,
 Peter Niedeggen, Lehrer, Hildrath,
 Christ. Hallen, Lehrerin, Weckhoven,
 Franz Gutmacher, Hauptlehrer, Weckhoven,
 M. Mertens, Warrer, Hoißen,
 Wilh. Hartmann, Rektor, Weckhoven,
 Dr. Appel, Professor, Grevenbroich,
 H. Waber, Grevenbroich,
 Frau Kreisarzt J. Scheffer, Grevenbroich,
 Frau Fr. Jähne, Grevenbroich,
 Frau Bernhardt, Grevenbroich,
 Leopold Moser, Metzger, Grevenbroich,
 Heinz, Biermann, Privatier, Grevenbroich,
 Jof. Schieren, Landwirt, Nothhausen,
 Frau S. Biermann, Grevenbroich,
 Frau Jean Willrichs jr., Grevenbroich,
 Frau A. Köhler, Grevenbroich,
 Frau W. Vofen, Grevenbroich,
 Jean Willrichs sen., Grevenbroich,
 Jof. Bochum, Buchdruckereibesitzer, Grevenbr.,
 Frau Jof. Bochum, Grevenbroich,
 Matthias Jstas, Buchhändler, Grevenbroich,
 Frau M. Jstas, Grevenbroich,

Ne

Telephon Nr. 58

Die Neuh-Bre
als Gratisb
lich die land
blatt. — Prei
der Post abg
gege
— Die

Mr. 73.

Das neu

birthe wohl folgen
 die Reichstagskon-
 zert geftern ge-
 men hat. Zugela-
 die natürlichen und
 deigefellhaften,
 auch soweit je ni-
 eines Kontos bei
 jedem Konto, fol-
 laue von 50 Mk.
 der Kontoinhaber
 fchrieben werden
 mittels Zahlkarte
 von einem ande-
 Beträge. Verfü-
 zeit über die Gü-
 laue überficht, je
 Nebewerthung auf
 mittels Schecks.
 eine Einzahlung
 Anzählung eine
 außerdem eine St-
 vom Laufend des
 jebe Nebewerthung
 ein anderes 8 Pf-
 vom Zahlungsm-
 vom Auftragebe-
 des Bundesrates
 Reichstangler je
 fördert werden di-
 und Postalfanalen
 Sendungen diefer
 andern in Postfch-
 der den Gebühren
 in Postordnung, be-
 Briefe, Polforta-
 Warenproben, so-
 fachen, Gefchäfts-
 und Nachbarver-
 künft über das Ge-
 in § 5 des Post-
 fchen Reiches von
 Ausnahmefällen,
 dung des § 3, At-
 nachgehoes erteilt
 geheimnis ist un-
 Unterfuchungen
 fchafflichen Fall
 durch ein Reichs-
 laß eines Reichs-
 durch die Landes-
 des Outbahns

Die Geschichte
wie sie seit den
liberalen Protesten
trotz als Motto
num Laborminut
tel.“ Dieser gan
Ziel war, die al
jenes Knechten,
fangen nehmen
„Es ist nicht
Das ganze L
auf die Frage:
nicht die einigst
wort geben woll
des Lebendigen
sein! alles an
dieses Wort! e
knechtensünde
! Es ist ein nie
Der sich über
hen-Jesu-Zorcht
angichts des Ge
gelien und der
terkündet will,
der 2. Band h
benen Apologie
welchem besond
tal Giers „Ne
der Menschheit
Angriffe auf d
von der Gottsch
D. F. Str
erfolgreicher
gehen, höchsten
verrohtet Gern
große Wort d
spöhe, welche
zu Christus!
Christus! Wen
Zenu der eicht
ter Wäbe zu
Schriften, aus
menschenwör
bezeugt, als
Gott und Men



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Nacht 12 $\frac{1}{4}$ Uhr unsere innigstgeliebte Herzengute Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Peter Geiter,
Christine geb. Knappstein,

nach schwerer, mit grösster Geduld ertragener Krankheit, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von nahezu 68 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die teure Verstorbene bitten

**Die trauernden
Hinterbliebenen.**

Neuss, Osnabrück, Musceda (Nordamerika), Wehlen a. d. Mosel, Barmen-Rittershausen, den 8. Februar 1913.

Das Begräbnis findet am Dienstag, den 11. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Oberstrasse 42 aus, statt. Die feierlichen Exequien werden Mittwoch, den 12. d. Mts., morgens 9 Uhr in der Münsterkirche gehalten.

†
 Steine morgen 9 Uhr:
 Ein hochachtbares
Frau Helmer, Hilgera
 geb. Volten
 in der Ehe verlebte, wo-
 zu freundlich, einliefert.
 Die Familie.
 Führt, Baderstüber-
 mitter für geschick. Di.
 2 H. 5. Hauptwiegend
 Frankfurt a. Main.
 2-3 Zimmer
 mit Garten, Stall u. Ver-
 sch., sofort ab. sofort zu be-
 ziehen. Solstitien 1.
 Jung. Ehepaar sucht
 2-3 Zimmer mit 4.
 Di. mit Wasser- u. Gas-
 ab 553 an die Exped.

Camillianer-Klosterkirche.
Dienstag den 11. Februar
Fest der Erscheinung unserer lieben
Frau von Lourdes.
Hl. Messen: 6¼ Uhr, 7½, 9 Uhr und 9 Uhr letztere
in der Meinung der Mitglieder des Lourdes-
Vereins der Trögenstraße 108.
Nachmittags 5½ Uhr: Andacht mit Vredigt und
Liedervorlesion.

Berding.
Die Herstellung und Unterhaltung der
Bürgersteige für die Zeit vom 1. April 1913
bis 31. März 1914 ist zu vergeben. Nähere
Auskunft wird an dem städt. Tiefbauamt erteilt,
wobei sich die Unterlagen gegen Erstattung der Un-
terkosten erhältlich sind. Die Angebote sind
verpflichtend und mit entsprechender Aufschrift
zu bringen bis **Donnerstag, den 20. Februar,**
Vormittags 11 Uhr an das Städtische Tief-
bauamt einzureichen.
Neuß, den 8. Februar 1913,
Städt. Tiefbauamt.

Nebenverdienst. Wir errichten in Neuss und Umgebung eine Verdienst bis 200 Mk. monatlich abwirft. Zur Leitung resp. Uebernahme derselben suchen wir zuverlässig. Herren auch Damen, die eigene Wohnung und ca. 300 Mk. monatlich begehren. Das Geschäft ist streng reell und bietet eine vorzügliche Gelegenheit für Ausführende Bewerbungen an Gesellschaft für Handel u. Industrie, Berlin W35, Potsdamerstr. 43A

Bekanntmachung. In das Handelsregister Nr. 32 in heute folgendes eingetragen:
Die Firma **Ferdinand Strafe Nachf., zu Neuch itz** an **Hilbert Hermann Wagener**, Kaufmann, wohnhaft in Düsseldorf, 21 Brauns Str., ledigster, übergegangen, welche dieselbe als neue Handelsgeellschaft unter der bisherigen Firma weiterführen. Die Gesellschaft hat am 20. Januar 1913 begonnen.
Der Geschäftsführer des Betriebes des Geschäfts begründeten Aktien und Bausparn auf die Gesellschaft ist aus demselben ausgeschieden.
Neuch, den 31. Jan. 1913.
Königl. Amtsgericht.

Möchten nicht Stunden verum dem Haupte. Glanzstein. 2

Bekanntmachung. In das Handelsregister Nr. 32 heute unter Nr. 12 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Flemming & Co.
G. m. b. H.
mit dem Sitz in Neuch, eingetragen worden.
Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. Januar 1913 abgeschlossen und am 8. Februar genehmigt.
Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb und Handel mit Erzeugnissen der Textil- und Pelzwarenindustrie sowie gleichartigen Geschäftsidee.
Das Stammkapital beträgt 20000 Mark.
Geschäftsführer ist der Kaufmann **Theodor Flemming** in Neuch.
Der **Herr Theodor Flemming**, Mann geborene Störck, ist Prokurist.
Neuch, den 8. Febr. 1913.
Königl. Amtsgericht.

**Landwirtschaftlicher Verein
für Rheinpreußen,
Lokal-Abteilung Neuss.
Einladung
zur
General-Versammlung
am Donnerstag, den 13. Februar, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, im Hotel Belzer, Neuss.
Tages-Ordnung:**

1. Geschäftsliche Mitteilungen.
2. **Vortrag:** Die Auswahl der Futtermittel
nach der jetzigen Preislage und einfache
Berechnung von Futterrationen. Ref. Prof.
Dr. Neubauer, Bonn.
3. Bericht über die Protest-Versammlung 7. II.
1913 in Düsseldorf.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
**Der Lokalabteilungs-Direktor:
Hoffmann.**

Bekanntmachung.
Zur Anordnung des
Aufsichtungsberathes
am 2. März 1913
die Anträge
über die Errichtung
eines öffentlichen
Bibliothekgebäudes
in der
Gemeinde
Wittenberg, a. O., zu
Berathung zu stellen.
Der Magistrat
des Stadt Riesa,
und zwar ein Angehöriger
an dem Rathe,
gemäß des §§ 17 u. 47 des
Gesetzes über die Gemeinde-
verordnungen und die
Verordnungen über die
Gemeindeverordnungen
vom 28. Juli 1902
während vierzehn Tagen
und zwar von Dienstag,
den 11. bis einschließlich
Dienstag, den 26. März
1913, an Jedermann
sind, in der Gemeinde
Wittenberg, auf dem Bürger-
meisteramt (Zimmer 15)
offen.
Die Verhandlungen gegen
den Bau kann während
dieser Zeit jeder Theil-
nehmer im Umlage seines
Interesses erheben; sie
und bei dem Unterschie-
denen wird ein Antrags-
formular, oder mündlich
auf Protokoll zu geben.
Riesa, den 7. Febr. 1913.
Der Bürgermeister.
A. Z.
Dr. Weizen.

Pelzers-Lokal
Heute Montag
„Das Autoliebchen“
„Das haben die Mädchen so gerne“.

**Populär-wissenschaftliche
Vorträge**
in der Aula der Oberrealschule.
Dienstag, den 11. Febr., abends 8¹/₂ Uhr
Alfred Geiser
Generalsekretär des Vereins für das Deutsche
im Ausland:
**Deutsches Leben an
der Schwelle d. Orients**
mit Lichtbildern.
Eintrittspreis 1 Mark.
Der letzte Vortrag (Hofrat Beck: Süddeutsche
Volksdichtungen und Humoresken) ist am 4. März.

Stigblanc
reut alle Metalle

Kittinol-Putz-Creme
schmetzt nicht und greift
nicht an. Flaschen 15
und 30 100 Stücken. Man
verlange Probierproben.

**Kittinol-Schneer-
Pulver,**
bestes Reinigungsmittel
für Emaille, Eisen,
Zinn etc. 10 und 30 Kilo.
Möbeldrogerie
G. Kiltlinger, Buchel 22.

**Bestes Quantum frischen
Birtreber**
zu kaufen gesucht.
Tel. 438, Amt Neuf.

**Schöner Saaftroter,
Beuten 2 hat zu neuem
Weine, Konrad Cremer,
Bamum.**

Beste neue Feldmiede
billig abzugeben
Erfeldberg. 60.

**Kauf. Arbeiterverein
Nienheim.**
Mittwoch, 12. Februar,
abends 9 Uhr
**apologetischer
Unterrichtsurfuss.**

**Zurück
Dr. J. Meyer.**
Spezialarzt für Hautkrank-
heiten u. Unterleibsleiden
(Harn- u. Frauenleiden).
Düsseldor,
Kaiser Wilhelmstr. 32.

Zeige vor 3 Uhr 6 1/2 M.
für ganze oder Teil-
nahme. alle Sachangehö-
nisse nur Montag, 10.
Febr., im Hotel Berg-
haus, nachmitt. 2-6,
Zimmer 2.

Mar Krüger.

**Hiäbriges
Pferd,**
Münsterländer, fehlerfrei
durdaus zuverlässig, für
Wagen, Karren, Adler,
wegen Anschaffung eines
neuen, verkauft ab-
zugeben. **Neuf.**
Reichenbergerweg 157.

Eifel-Verein,
Ortsgruppe Neuwied,
Monats- u. General-
Verammlung
am Montag, den 10.
Februar, abends 8 1/2
Uhr, im Saale
des Hotel Wilh.:
Tages-Erhebung:
1. Jahresbericht.
2. Bericht des Wanderausschusses.
3. Rechnungsablage.
4. Beirathung der Jubiläum's General-Verammlung in Eifel.
5. Vortrag: „Die Eifel“. 6. Entaunderung.
7. Wahl des Wanderaus-schusses.
8. Vorberathung für das Nachbarprogramm 1913.
9. Verlesung der Tages-ordnung.
Der Vorstand.

M.-d.-V. Eintracht.
Donnerstag, 13. Febr.,
abends 8 Uhr, im Saale
General-Verammlung.
Rechnungs-Abgabe.
Vorstands-wahl.

M.-d.-V. Novesia.
Morgen Abend 9 Uhr:
Probe.
Der Vorstand.

Hinweis!
Zunmer etwas Beson-
deres zu bringen ist das
Festhalten der Firma
Leonhard Tich, A.-G.,
Hilfsholz.
Der am 9. Febr.
begann die Reihe
Wochs, die in Bezug auf
unsern Warenmenen,
vorzueigliche Qualitäten
sind. Wir hoffen, diese
Preiswürdigkeit einen
Record darstellt.
Große Abnahme, die
heerisch vor Monaten in
den nächsten Jahren zu
erwartenden, ermöglichen
uns in den Special-Ab-
theilungen Wein- und
Lebenswaren, Samen-
mische, Getreidemische,
Schinken, verschiedene
Käse, Obst, Zwirn,
Gardinen etc. ganz
außerordentliche Vor-
theile zu bieten. Wir ver-
hoffen auf den der be-
wundernswürdigen, diese
Erhaltung beizubehalten
zu können.

der Kreise Neuk und Grevenbroich

Telephon Nr. 53.

Telephon Nr. 53.

Größe und meistverbreitete Zeitung

Montag, 10. Februar 1913. (Scholastika.)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuss

Mr. 73.

Redaktion Jos. Grunau.

Montag, 10. Februar 1913. (Scholastika.)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuss

Das neue Postscheckgesetz

darf die wohl folgenden Inhalt erhalten, nachdem die Reichstags-kommission die in nachstehendem Text gekennzeichneten Abänderungen vorgenommen hat. Zugelassen zum Postfischverkehr werden die natürlichen und juristischen Personen, die Handelsgesellschaften, Vereinigungen und Anstalten, auch soweit sie nicht juristische Personen sind, sowie die öffentlichen Behörden, durch Eröffnung eines Kontos bei einem Postfischamt. Es muß auf jedem Konto, solange es besteht, eine Stammeinlage von 50 Mk. gehalten werden; die Guthaben der Kontoinhaber werden nicht verzinst. Gutgeschrieben werden dem Konto die Stammeinlage, die mittels Zahlkarte eingezahlten Beträge, sowie die von einem anderen Postfischkonto überwiesenen Beträge. Verfügungen kann der Kontoinhaber jederzeit über sein Guthaben, soweit es die Stammeinlage übersteigt, in beliebigen Teilbeträgen durch Ueberweisung auf ein anderes Postfischkonto oder mittels Schecks. Es betragen die Gebühren für eine Einzahlung mittels Zahlkarte 5 Pf., für jede Auszahlung eine feste Gebühr von 5 Pf., und außerdem eine Steigerunggebühr von ein gehnelt vom Laufend des auszahlenden Betrags, und für jede Ueberweisung von einem Postfischkonto auf ein anderes 3 Pf. Die Einzahlungsgebühren sind vom Zahlungsempfänger, die übrigen Gebühren vom Auftraggeber zu entrichten. Mit Zustimmung des Bundesrates können die Gebühren durch den Reichstag herabgesetzt werden. Postfrei befördert werden die Sendungen der Postfischämter und Postanstalten an die Kontoinhaber, sowie die Sendungen dieser Konten und Anstalten untereinander in Postfischangelegenheiten, während die Sendungen der Kontoinhaber an ihr Postfischamt den Gebühren im Ortsverkehr, gemäß § 37 der Postordnung, der die Gebühren für Postsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, sowie für zusammengepackte Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben) im Orts- und Nachbarverkehr bestimmt, unterliegen. Ausnahm ist über das Postfischguthaben darf nur in dem in § 5 des Gesetzes über das Postwesen des Deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871 angegebenen Ausnahmefällen, sowie in entsprechender Anwendung des § 3, Abs. 4 und des § 9 des Reichspostbuchgesetzes erteilt werden. § 5 lautet: „Das Briefgeheimnis ist unverletzlich. Die bei strafgerichtlichen Untersuchungen und in Konturs- und zivilprozessualischen Fällen notwendigen Ausnahmen sind durch ein Reichsgesetz festzustellen. Bis zu dem Erlaß eines Reichsgesetzes werden jene Ausnahmen durch die Landesgesetze bestimmt.“ Bei Mängeln des Guthabens im Wege der Zwangsvollstreckung

oder des Arreffes darf auch dem pfändenden Gläubiger Ausfünft erteilt werden, gemäß § 840 der Zivilprozeßordnung. Es kann jederzeit der Kontoinhaber aus dem Poffichedverfeh scheiden. Andererseits kann die Poffiverwaltung das Konto bei feiner mißbräuchlichen Lieberziehung aufheben. Dem Kontoinhaber haftet die Poffiverwaltung für die ordnungsmäßige Ausführung der bei dem Poffichedamt eingegangenen Aufträge nach den allgemeinen Borfchriften des bürgerlichen Rechtes über die Haftung des Schuldners für die Erfüllung feiner Verbindlichkeiten. Dagegen haftet die Poffiverwaltung nicht für rechtzeitige Ausführung der ihr erteilten Aufträge. In zwei Jahren verjährt der Anfpruch gegen die Poffiverwaltung, und die Verjährung beginnt mit dem Schluffe des Jahres, in dem der Auftrag dem zutünftigen Poffichedamt zugegangen ift. Ferner haftet die Poffiverwaltung für Zahlkartenabgabe dem Abfender in gleicher Weife wie für Poffanweisungen. Der Reichsfanzler erläßt die weiteren Anordnungen zur Regelung des Poffichedverfeh, und beftimmt infondere die allgemeinen Grundfätze für den Ausweis der zum Poffichedverfeh zuzulaffenden Perfonen und Vereinigungen, fowie für die Bezeichnung der Konten, ferner die zu verwendenden Formulare mit Ausnahme der Zahlkarte, den Preis der von der Poffiverwaltung zu beziehenden Formulare den Höchftbetrag der Zahlarten und Schecks, die Vorausfetzungen, unter denen den Konten noch auf anderem Wege Beträge zugeführt werden können, fowie die Vorausfetzungen, unter denen der Kontoinhaber noch in anderer Weife über fein Guthaben verfügen kann, endlich die Gefchäfte, die bei weiterer Ausgestaltung des Poffichedverfeh zuzulaffen find, die Anleitung der im Poffichedverfeh aufzunehmenden Selber, fowie die Art der Benachrichtigung der Kontoinhaber über die Ausführung der Aufträge und den Stand der Guthaben. Werden die Anordnungen geändert, fo find die neuen Borfchriften auch auf die bereits beftehenden Poffichedkonten anzuwenden. Dem Reichstage find die nach diefen Bestimmungen erlaflenen Vollzugsanordnungen zur Kenntnis zu bringen; auch ift alljährlich mit dem Etat des Reichshaushalts eine genaue monatliche Nachweifung über die Anleitung der im Poffichedverfeh aufzunehmenden Selber vorzulegen. Für den inneren Verkehr der Königreiche Bayern und Württemberg haben feine Geltung die Beftimmungen über die Haltung der Stammeinlage von 50 Mk. und die Nichtverzinsung der Guthaben, über die Gebühren, über die portofreie Beförderung, fowie über den Erlaß weiterer Anordnungen zur Regelung des Poffichedverfeh.

Von Interesse dürfte noch fein, daß mit Rücksicht auf große und gut zuſammenhängende Betriebsflächen und die Aufftellung der notwendigen

zahlreichen Maschinen in Berlin ein neues Post-
scheckamt errichtet werden soll, voraussichtlich in der
Dorotheenstraße.

Deutschland.

Vom deutschen Kaiserhofe.

4. Berlin, 8. Febr. Der Kaiser machte heute dem Reichskanzler einen längeren Besuch.

Einigung im deutschen Holzgewerbe.

* Berlin, 8. Febr. In der letzten Montag-
unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Berlepsch be-
ginnenden Tarifverhandlungen haben heute in den
Hauptpunkten zu einer Einigung geführt. Durch
Schiedsspruch wurden für alle Orte die Differen-
zen inbezug auf Löhnerhöhungen, Arbeitszeiten,
Ermäßigung und Dauer der Verträge vorbehaltslos
Zustimmung der Ortsparteien erlangt. Die Ver-
tragssumme beträgt vier Jahre. Die gewährten
Löhnerhöhungen in den einzelnen Orten betrage
4—7 Proz. für die Stunde.

Zum Straßburger falschen Alarm.

Aus Sträßburg im Glas wird gemeldet: Der vor kurzem wegen einer Broschüre über Sagenau-Garnisonverhältnisse mit der Polizei in Konflikt gerathene Schriftsteller Jung wurde als Mitwirkender Mittäter des saligen Marmis verhaftet. Es war der Abender des Telegramms, mit dem Wort der Erfolg seines Streiches einer Zeitungsaktion angekündigt hat. Wölter bekam bei seiner polizeilichen Vernehmung über die Angelegenheit einen Lobsuchtsanfall und wurde in eine psychiatrische Klinik gebracht.

* Berlin, 8. Febr. Der im Berliner Hauptamt unter dem Vorfeld des Oberbürgermeisters Vermuth zusammengetretene Ausschuss preussischer Städte, der mit den Vorbereitungen für das Reichstagsparlament betraut ist, nahm den Bericht des Geheimen Ratsrats Hoffmann über den Fortschritt der Arbeiten entgegen und beauftragte die hiesigen Städte. Die Arbeiten nähern sich dem Ende. Es darf im Herbst 1913 mit ihrem Abschluß gerechnet werden. Der silberne Tafelschmuck besteht aus 50 silbernen Stücken und 550 Schmuckstücken, 503 Stühle zusammen aus 103 Schmuckstücken, 503 Stühlen, Brustkörben, Terrinen, Kaiserrollen, Schälern, Salzgefäßen, Tellern und 1439 Kleingeräten. Die Vertreter der Städte erkannten einstimmig an, daß sowohl die Arbeit in ihrer Gesamtheit wie insbesondere die hervorragenden schon

Schmuckstücke geradezu eine Epoche in der Geschichte der deutschen Kunstgeschichte darstellen werden.

* Leipzig, 8. Febr. Wie der Deutsche Patriotenbund heute mittelst, wird die Einweihung des Völkerschlachtdenkmal's in Gegenwart des deutschen Kaisers, des Königs von Sachsen und anderer hoher Bundesfürsten sowie zahlreicher Ehren-gäste am 18. October d. J., mittags 12 Uhr, stattfinden. Veranstalter der Einweihungsfeier ist der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlachtdenkmal's.

— Die Gleis Spitze der ostafrikanischen Mittel-
landbahn hat Ende Januar Kilometer 234 hinter
Tabora erreicht. Es sind heute bis zum Tanganjika
nur noch wenig mehr als 100 Kilometer Schienen
zu legen.

England.

Neues von den englischen Enfrageten.

* London, 5. Febr. Die Suffragetten sind sehr erfindungsreich und bringen immer Neuerungen und Abweichungen in die Methoden ihres Kampfes um Stimmrecht. Gestern haben die ganze Kabinett hinein gemacht. Jeder Minister fand unter seiner Post einen unfantastischen Brief für den er 15 P. Strafpapst zu zahlen hatte. In dem ersten Umschlag befand sich ein Papier, in dem in fetter Schrift zwölf Linien gedruckt waren: „Das Wahlrecht für Frauen!“ las man in dem einen, die zweite lautete: „Die Verärth!“ Die Deckung dieser Papiere verbreitete sich der Thaum von rotem Pfeffer, der darin verborgen, im Gerichtssaal des Kabinetts, und die Minister konnten nur diesen kaum zur Arbeit kommen. Die Suffragetten, die sich gelegentlich eines Befehdes der Premierministern in Leven recht unangenehm verhalten, bemerkbar, hatte sich heute im Gerichtsaal vor dem Gupar zu verantworten. Sie war angeklagt, einem Schutzmann roten Pfeffer in die Augen geschleudert zu haben, 12 Fenster der Polizeistation in Leven eingeschlagen und einem Polizeibeamten einen Eimer Wasser auf den Kopf geworfen zu haben. Ihren Namen wollte die Angeklagte nicht preisgeben, noch ihr Gesicht vom Richter befragen. Als ihr ein Polizist den Scheiterhaufen Gewalt vom Gesicht gerissen hatte, was nicht ohne heftige Gegenwehr geschah, zeigten selbst die Mitglieder des Gerichtes und der Polizei Verständnis für die Verrückung. Die Strafe lautete auf 20 Pfund Geldbuße oder 30 Tage Gefängnis. Die Angeklagte entschuldigte sich für das Gefängnis. An Oxford Street wurden gestern von einer einzigen Dame etwa 200 große Spiegelscheiben eingeschlagen. — In der ersten Straße nahm die Polizei drei Suffragetten gefasst, bloß um sie gegen einen wütenden Volkshaufen zu schützen, der nicht damit einverstanden war, daß die Frauenrechtler die Straßenecken mit ihren Plakaten besetzten. Neuerdings stellen Suffragetten gewisse chemische Präparate in Briefkästen, die sich entzünden, wenn Reibung geschieht, wie sie bei dem Entleeren der Kisten unvermeidlich ist. Gestern entzündeten auf diese Weise zwei Briefkastenfeuer. In einem anderen Briefkasten fanden sich scharfe Patronen. Nur eine wissende Frau konnte auf den Gedanken kommen, auf diese Weise zu verenden.

Kirchliches.

* Berlin, 8. Febr. Der Erzbischof von Köln, Dr. Felix von Hartmann, wird am Dienstag, den 11. Februar, nachmittags 7 Uhr, in Berlin eintreffen und von Stiftspröbst Dr. Kaufmann (Nachen) am Bahnhof empfangen werden. Der Herr Erzbischof wird im Hotel Royal Wohnung nehmen, wo auch Kardinal Kopp abzuwarten pflegt. Der Mittwoch ist für Besuche bei den Epiklen der Behörden vorgesehen; am Abend wird der Kultusminister zu Ehren des Erzbischofs ein Dinner geben. Am Donnerstag findet die Vereidigung vor dem Kaiser statt, welcher unter der Begleitung des Reichskanzlers, der Justizminister und der Kultusminister bewohnen werden. Nach der Vereidigung wird der Erzbischof auch von der Kaiserfamilie empfangen werden.

Gerichtliches.

7. Neuh. 8. Febr. (Schöffengerichtssitzung)
Der Gastwirt Heinz. R. von hier soll in seinem Ko-
stale eine Festlichkeit veranstaltet und Carnevalsspi-
els Vorträge haben lassen, ohne der Polizei
dies anzeigen. Da ein Verein der Veranfalt-
war, wurde R. freigesprochen. — Der Ackergehalt
Hut. A. aus Schlichterum und der Bädergehalt
Hut. B. aus Rosellen haben das Pferd des Gend.
Wachtmeister C., das gelegentlich der Rimes in
Rosellen in einer Scheune untergestellt war, auf
der Scheune herausgeholt, die Streibgabel von
Entgeltung abgemacht und weggeworfen und das
Pferd laufen lassen. Das Pferd wurde am andern
Morgen in Bettikum aufgefangen. Jeder der Mi-
geklagten erhält einen Monat Gefängnis.

Die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung.

wie sie seit den Tagen der Aufklärung von dem liberalen Protestantismus betrieben wird, kann ganz als Motto sich vorlesen das Wort: „In banum laboramus — wir haben unsenst gearbeitet.“ Dieser ganzen Forderung, deren eigentliches Ziel war, die Person des göttlichen Heilandes als Uebernatürlichen zu entleeren, erging es wie jenen Aechten, welche am Delberg den Herrn gefangen nehmen wollten, aber auf seine Antwort: „Was suchet ihr? Ich bin ein“ zu Boden stürzten.

Das ganze Unternehmen ist gerathelt, weil man auf die Frage: Was dünkt euch von Christus? nicht die einzig zulässige und mögliche Antwort geben wollte: „Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes.“ Das dürfte nicht sein! alles andere wird lieber angenommen als dieses Wort! So hatte man sich gleich auf das selbstzernende Dogma festgelegt. Und das Ende ist jetzt ein nicht mehr zu verbergender Vandalismus. Wer sich über diesen Vandalismus der modernen Leben-Jesu-Forschung, und wie dieser eintreten mußte angesichts des unerschütterlichen Inhalts der Evangelien und der von ihnen erzählten Thatfachen, unterrichten will, dem sei aus Wärme empfohlen der 2. Band der von Mausbach-Eber herausgegebenen Apologie „Religion, Christentum, Kirche“, in welchem besonders der glänzenden geschriebene Traktat Hiers „Jesus Christus, der göttliche Lehrer der Menschheit“ über die verschiedenen modernen Angriffe auf das Centrumdogma des Christentums von der Gottheit Christi herrliche Belehrung gibt.

D. H. Strauß und sein an Scheinheiligkeit erfolgreicherer Konkurrent Raman sind heute vergebens, höchstens das rückständige sozialdemokratische oder monistienbühlerische Agitation sich dort ein verroßtes Gewissen holen will. Heute führt das große Wort die sogenannte historisch-kritische Methode, welche die Parole: angesehen hat: Zurück zu Christus! dem edelsten misslichen geschäftlichen Christus! Wenn man nur aus danach haubelt! Denn der echte geschichtliche Christus ist mit leichter Mühe zu erkennen aus den neuentstandenen Schriften, aus denen er jedem eigengestrickt als der menschgewordene Gottessohn voll göttlichen Selbstbewußtseins, als der Erloser und Mittler zwischen Gott und Menschheit. Über einem solchen Christus

woll man ja entziehen! und dazu soll die historisch-kritische Forſchung einen Ausweg bieten, denn auch dieſer Zweig der Leben-Jeſu-Forſchung hat ſich feſtgelegt auf das ſiebtenthunde Dogma: es darf keinen menſchenverordneten Gotteslohn, keine Erſchöpfung, keine Auferſtehung, keine Krone und keine Gnadenmittel, kurz nichts geben, was mit immer mit einer übernatürlichen Heberdeit in Zusammenhang ſieht!

Wenn man aber wenigſtens ſo ehrlich wäre, das alles auch offen zu ſagen und ſich nicht entziehen, die alten Ausdrücke zu gebrauchen, oder einen ganz andern Sinn hineinzulegen, als wie die alte Ueberlieferung damit verbunden hat. Wer einmal dieſen Dingen nachgegangen iſt, verſieht das Wort Geſter:

„Die Vertreter dieſer Theologie lieben die ſchwebende und dehnbare Sprache und was ſchlimmer iſt, ſie üben die Kunst der Umwertung der Begriffe und gelangen ſo zu jener unerträglichen Amphibologie (Zweideutigkeit) der Sprache, welche die alten chriſtlichen Termini brandt, obwohl ihr Sinn verloren ging, unglücklich prüft und doch von den unbefangenen, in die Nebelwelt dieſer Theologie nicht eingeweihten Mitglieðern der Gemeinde gläubig verstanden wird. So vermeiden ſie den Anstoß auf Koſten der Wahrheit“ (S. 148).

Und wenn es nur wahr wäre, daß man ſtreng hiſtoriſch zu Werke gehen wolle. Aus allen Falten dieſes hiſtoriſchen Forſchergebendes ſchauf die vor allem Anfang der Arbeit längſt feſtgelegte Weltanſchauung, mit ihrem oberſten Verbot jedoch Anerkennung der Gottheit Chriſti. Dann hat man keine andere Wahl als die Quellen ſelbſt zu meitern, bis ſie das ſagen, was man zu ſagen ihnen noch erlaubt. Auch hier ſei die Charakteriſtik, welche Geſter von dieſer Forſchung gibt, angeführt:

„So wird die Wiſſiſt zur Methode, die ausſcheidet, was die Kritiker geniert, und hinauſſagt, was ihnen gefällt, die zwischen den Zeilen ſieht und dieſes Zeilen das Leben in der Seele Jeſu nennt, die die eignen Gedanken dem ewangelischen Stoff unterſchiebt, und wenn Jeſus ihnen widerſpricht, die die Evangelien entgelten läßt. Eine wahre Lektüre der Evangelien, die eine Galerie von Karrikaturen des hiſtoriſchen Jeſus hervorbringt, die nur inſofern gut gleichen, als ſie alle rationaliſtiſche Juden ſind. Dazu kommt der an-

maßende Ton dieser modernen Theologen, die den Aposteln und Jüngern das Verständnis für den wahren Jesus abprechen, während sie selbst es sich kategorisch aufschreiben" (S. 155).

Ja, so weit geht diese Annahme, daß dieß Judentum direct das ganze Urchristenthum nicht bloß des Irrthums, sondern der Fälschung beschuldigen, was dann dadurch gemildert werden soll, daß man von einer unbewußten Fälschung redet, von der Schale oder Hinde, welche fromme Legende um die eigentlichen Kern gelegt hat unter der Wirkung des ganzen religiösen Willens der damaligen Zeit! Das ist leerer Wortkram, der dem kritisch Nachdenkenden nicht verschallen kann, wie dann das ganze Urchristenthum, gleich die allerälteste Generation von Christen, gleich die Apostel selbst mit ihrem Bekenntnis: zu dem Herrn, d. h. Gott Christus, zum unläßbaren Räthel wird und werden muß, weil damit der ganzen hochgepannten Bewegung des Urchristenthums die Seele ausgebrochen ist. Oder meint man denn, es bliebe noch etwas übrig von einem Paulus, der von sich sagt: nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir, wenn dieser Christus nicht der menschgewordene von den Toten auferstandene Gottessohn ist, sondern nur der weisse Zimmermann aus Nazareth?

Was also muß und wie das Resultat einer solchen Mißhandlung des Lebens Jesu sein? Offen und mit nächststärkster Wahrheitsliebe hat der Straßburger protestantische Theologe Schweitzer dies in seinem Buche „Von Paulus zur Breche“ ausgesprochen, wo er die Bilanz dieses Leben-Jesu-Verweidens zieht mit den Worten: „Dieses Buch kann zuletzt nichts anderes als den Freiwerden an dem historischen Jesus, wie ihn die moderne Theologie zeichnet, Ausdruck geben, weil dieses Freiwerden ein Resultat des Einblicks in den gesamten Verlauf der Leben-Jesu-Verweidung ist“ (S. 8).

So ist eine Arbeit von fast drei Jahrhunderten klüglich verthan. Wie ganz anders steht die Verfahrweise des Protestantismus die katholische Kirche gegenüber! Auf die Frage: was dünkt euch um Christus? gibt sie jene Antwort, die von den Lippen ihres ersten Oberhauptes, des Apostels Petrus, übernommen hat: und die hindurchträgt durch alle Jahrhunderte: Du bist Christus, der Sohn des Lebendigen Gottes."

Nun be-
hielt folgen-
kommli-
erhebenden
mitgeben.
nigsberg
der Fern
den gewes-
stiltliche
Religio-
des Reich-
gen, den
hat. Das
Zähringer
sächlich
mit Hän-
den für
und dem
dieses Ge-
es zum
kann. Der
nigst be-
Laufe des
nung an
landes, gi-
doch dar-
nen Kön-
loren hat-
ten und
1806 kam,
menbruch
gehaben
Bar das
gerichtl-
en bu-
st schon
burt eines
burt ei-
so ge-
halten und
auch nicht
to ar G-
ben an
— ein
und war-
die Zeit
Kommis-
Wenn ro-
an das
so haben
heit, in
weise für
darfien

an Mobot

noch unaufge-
d gegen 6,30
en am Nach-
on der Stadt
stulissen und
e reiche Nah-
ganze gegen
hellen Flam-
röleten. Die
zur Stelle.
Nach zwei
ganze Schup-

Office.
gung West-
Inhaltliche in
gepist und in
Wasser geteilt
er kaiserlichen
och im Laufe
Dampfer un-
auf der das
ich die Unfall-
kten abhingen.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

tag.
rdenhaufe.
8. Februar.
den, und so-
hineingelangt,
abwesend na-
nie erlebt hat,
und die zu
Babnahmen von
die Gemüter
hat man offen-
anden, obgleich
en darauf hin-
achte dabei mit-
die Gründe
bedingungslos
und nicht bei
denklichen er-
den konfession-
ante die etwas
heimwärts Rich-
ung der Sterb-
er von der
der Geburten-
ojademostrati-
rigen fiel die
schrakliche Re-
erband wachte,
daß er seine
Agamenten
schafft Abg.
Mugdan (Wp.)
teidigte. Die
bedacht, mit dem
vorher sei Hand-
ratte gegangen,
elbstverfänglich
ten. Zwischen
der Impfung
ußerdem galten
nächstbeständig
Ströbel (Soz.)
die Sozialdemo-
der Geburten
den Standpunkt
folgenden Ein-
schränkungen
Hypothesen und
Ansprache be-
hag. Schmedding
gen Ströbel in
legen. An der
n besterhalten
nn gelangte der
g der Bauegat,
richtungen mußte
zu ihren großen
Infolgedessen
n. Rundaß trat
Wünsche zu dem
er einen Abbe-
n Redly folgte
he, die der Bau-
lin-Stettin in
d Abg. von Bü-
Wohnungsfrage
ontag.

organ der Staatsanwaltschaft. Der Centrums-
redner Welter forderte erhöhten Schutz vor
geisteskranken Verbrechern, vor Schmutz- und
Schundliteratur, erntet es dankbar an, daß der
Reichsverband der deutschen Presse beschlossen
hat, die Berichte über den Stand der Dinge
einzuschränken. Auch dieser Redner kommt wie-
der auf den Fall Eulenburg zu sprechen; auch
er verlangt sehr deutlich Auskunft über den
Stand der Dinge, zumal der eine Hauptbe-
lastungszeuge inwieweit schon gefordert sei und
der immerhin mögliche Tod des andern jede
Klarstellung unmöglich machen müsse. Die An-
griffe Dr. Gohns dienten auch dem Oberver-
waltungsgerichtsrat Schiffer, dem nationallibe-
ralen Vertreter Magdeburgs zum Ausgangs-
punkte; auch er wies, wie der Sprecher des Cen-
trums, die Angriffe auf die Unparteilichkeit
der Richter entschieden zurück. Der Redner be-
wunderte dann die nationalliberale Resolution
über ein staatliches Vorkaufrecht, bei Zwangs-
verkäufen, durch das unfauberen Geschäftsma-
nifestationen vorgebeugt werden soll. Zuglei-
chen nahm der Staatssekretär Dr. Bischoff zum
Fall Eulenburg Stellung, um zu erklären, die
Sache werde weiter verfolgt werden, und es
werde alles geschehen, was zu geschehen habe.
Dr. Goltzke von der Rechten trat für die Prä-
gestrafte bei, während ein, und Wärmuth von
der Reichspartei verwandte sich in Unterstützung
der Reichspartei Resolution für eine Verbesserung
der Verhältnisse im Grundbesitzverkehr; auch un-
gerechtfertigter Mißbrauch der Gerichtsbarkeit
wünscht er vorgebeugt zu sehen. Abg. Bismarck
von der wirtschaftlichen Vereinigung, aus Burg-
dorf in Hannover, sprach sich dahin aus, daß
die Richter nicht über ein bestimmtes Alter im
Dienst gelassen werden, und Dr. Goltzke, der
neue Elässer, glaubte, daß die Richter in
den Reichsländern ihrer schweren Aufgabe nicht
gerecht würden. — Dann vertagte man sich auf
Montag.

Eigene Depeschen.

Die Jahrhundertfeier der Berliner Universität.

* Berlin, 9. Febr. Heute mittag hielt
die Kaiser Wilhelm-Universität eine Feier zur
Erinnerung der Erhebung der deutschen Nation im
Jahre 1813 ab. Unter den geladenen Gästen be-
merkte man den Reichskanzler, den Kriegsminister
v. Seeringen, die Minister Dr. Henke und Schöner,
und den Präsidenten des Landtags. Der Kaiser,
in der Uniform der Leibgardehusaren, und die
Kaiserin wurden am Portal vom Rektor der Uni-
versität, Grafen v. Baudissin, und dem Kultusmi-
nister v. Trott zu Solz empfangen. Graf v. Baudissin
führte die Kaiserin zum Festsaal. Er unter-
suchte die Ursachen, aus denen Preußen, der von
der Natur am wenigsten begünstigte Staat
Deutschlands, Grundstein des deutschen Reichs
wurde, und seine Führen die Wägen. Das
Geleitete enthalte für uns die Anforderungen an
neuen Taten und zur Erneuerung alter Kräfte, um
unsern Platz inmitten der Völker zu behaupten,
mit denen wir Schritt halten wollen und müssen,
um deutsch, frei und stark zu bleiben. Der Vor-
sitzende des Studentischen Ausschusses betonte
darauf die Verehrung und die Verehrung der
akademischen Jugend für die große Welt und ihre
berühmten Universitätslehrer. Wenn jetzt wieder
der Ruf des Vaterlandes an die Studenten ergehe,
würde es einmütig heißen: Vorführen heraus! Der
Chor sang darauf das Vaterlandslied von Fiedler.
Eggers. Dann erhob sich die ganze Versammlung
und sang Händel's „Der Gott, der Eisen wachsen
ließ“.

Nun betrat der Kaiser das Rathesher und
hielt folgende Ansprache:
Kommissionen! Ich möchte am Schluß dieser
erhebenden Feier Euch noch ein kurzes Begleitwort
mitgeben. Ich habe in der alten Preußenzeit
nigensberg die Ostpreußen darauf hingewiesen, daß
der Stern der großen erhabenen Zeit darin zu fu-
gen gewesen sei, daß das preussische Volk seine
stille Lebensanschauung, begründet auf der
Religion, wiedergefunden hat. Begründet auf
der Religion, die wir wissen, das Verhältnis
des Menschen zu Gott bedeutet. Mit andern Wor-
ten, den Glauben an seinen Gott wiedergefunden
hat. Das heutige Geschlecht, welches in diesem
Jahrhundert lebt, welches leicht dahin führt, Haupt-
sächlich das, was man sieht, oder beweisen, oder
mit Händen greifen kann, zu glauben, das dage-
gen für Transzendentes geringere Fähigkeit zeigt,
und dem Wort Religiös Schwierigkeiten bereitet,
dieses Geschlecht bedarf wohl eines Hinweises, wie
es zum dem alten Glauben seiner Väter kommen
kann. Der heutige Tag, der Tag von Königsberg,
und alle die Feste, die wir im
Laufe des Jahres noch feiern werden in Erinne-
rung an die große Zeit der Erhebung des Vater-
landes, gibt uns dazu die Möglichkeit. Denken wir
doch daran, daß kurz nach dem Eintritt des gro-
ßen Königs das Preußenvolk diesen Glauben ver-
loren hatte. Ausländisches Wesen griff um sich,
und als die große Belastungsprobe des Jahres
1806 kam, brachen die Stützen, und ein Zusam-
menbruch fand statt, wie ihn die Welt kaum je
gesehen hatte, und der die Herzen verzagen ließ.
War das Menschenalter? Das war Gottes-
gericht! Und ebenso hinterher! Eine
Wendung in der Weltgeschichte. Es
ist schon ein wunderbares Ding um die Wiederge-
burt eines Menschen, aber die Wiederge-
burt einer ganzen Nation, das ist
so gewaltig, daß es wert ist, im Herzen be-
halten und nicht vergessen zu werden. Das war
auch nicht der Mensch, sondern das
war Gottes Tath! So erhob sich, im Glauben
an Gott, ein unbedrucktes, gerüstetes Volk
— ein Wunder, wie es noch nie dagewesen —
und warf alles vor sich her — das war auch nicht
die Tat des Menschen, das war Gottes Tath! Nun,
Kommissionen, ich denke, Ihr versteht mich schon.
Wenn wir nun an das Greifbare denken, uns nur
an das Greifbare halten, um glauben zu können,
so haben wir in den Tathen der Vergangenheit,
in den Geschichtsthaten die sichtbarsten Be-
weise für das Wollen Gottes. Wir haben die sicht-
baren Beweise, daß er mit uns war und mit uns

ist. Und aus diesen Lehren der Vergangenheit,
kann sich auch die gesamte deutsche Jugend den im
Feuer bewährten Schild des Glaubens schmeiden,
der nie in der Waffentüftung eines Deutschen und
Preußen fehlen darf. Und mit solchen Waffen wol-
len wir, unbefürchtet um rechts und links, unse-
ren geraden Weg gehen, Augen empor,
Herzen empor, im Vertrauen zu
Gott! Dann können wir alle des
gewaltigen ersten Kanzlers Wort
wiederholen: Wir Deutsche fürchten
Gott und sonst nichts in der
Welt! (Begeisterter Zustimmung; Trampeln.)
Und dessen zum Zeichen wollen wir auf unser
deutsches Vaterland und unser geliebtes Preußen
drei Hurras ausbringen. Deutschland und Preußen
hurra! hurra! hurra! (Begeisterter Zustimmung;
Trampeln.)
Der Rektor brachte das Gelübde unwandelbarer
Treue dar und schloß mit einem dreifachen Hoch
auf den Kaiser und die Kaiserin, das jubelnden
Widerhall fand.
An den Festtag schloß sich eine Auffahrt der
Studierenden, wobei am Denkmal Friedrich Wil-
helms III. im Lustgarten ein Kranz niedergelegt
wurde.

Der Kaiser in Karlsruhe.

(Berlin, 9. Febr. Der Kaiser und die Kai-
serin sind mit der Prinzessin Viktoria Luise heute
abend nach Karlsruhe abgereist.
Hierzu wird mitgeteilt, daß es sich um einen
mehrtägigen Besuch familiären Charakters beim
Großherzogspaar von Baden handelt.

Rechte politische Nachrichten.

— Zwischen Rüstern und Sonnenburg fand ge-
stern ein Scharschieß des Feldartillerieregiments
aus Frankfurt (Oder) auf drei Freiballons statt.
Einer der Ballons wurde zum Sinken gebracht, die
beiden anderen verschwanden anscheinend unversehrt
in den Wolken.

Eine neue Revolution in Mexiko.

(New-York, 9. Febr. Eine Militärrevo-
lution ist in der Stadt Mexiko ausgebrochen. Die
Minister sind geflüchtet. Nach späterer Meldung
soll Präsident Madero wieder die Oberhand
gewonnen haben. Der größte Teil der Armee
bleibt ihm treu. Die Haltung der Artillerie ist
zweifelhaft.

Der Balkankrieg.

Neue Kämpfe.

* Konstantinopel, 8. Febr. 11,50 Uhr
abends. Nach einem offiziellen Communiqué dau-
ern die Scharrschüsse fort. Bei der türkischen Tschaka-
tabatlinie ist keine Veränderung eingetreten. Tür-
kische Infanterie und Kanallerie gingen gestern auf
dem linken Flügel gegen den Feind vor. Auf der
Halbinsel Gallipoli fanden zwischen den bei Bu-
bei Camulo stehenden Feinden Zusammenstöße statt,
die Lage nicht änderten. Die Beschickung
Adrianopels dauert seit vier Tagen an. Die Ge-
schichte über die Schließung der Dardanellen werden
amlich als falsch bezeichnet. Ein bulgarischer
Veroplan überließ Adrianopel, wurde aber durch
das türkische Feuer zur Rückkehr gezwungen.
Nach einer Meldung des Namens aufgegebenen Stel-
lungen bei Kaval nach heftigem Kampfe wieder-
gewonnen und der Feind unter großen Verlusten
zurückgeschlagen.

Vorrücken der Türken?

* Konstantinopel, 8. Febr. Eine of-
fizielle türkische Mitteilung besagt: Der Feind ist
fortgesetzt in Rückwärtsbewegung. Bei Tschakab-
tabatlinie mehrere Zusammenstöße erfolgten, die mit
dem Rückzug des Feindes geendet haben. Insbe-
sondere bei dem Dorfe Kioja war der Kampf ziem-
lich erbittert. Das Kriegsschiff „Mistis“, das vor
Büyük-Tschukmebie liegt, richtete sein Geschützfeuer
gegen die feindlichen Stellungen. Die feindlichen
Stellungskräfte sind beschädigt, auf den Höhen südlich
des Dorfes Kamilo und in der Umgebung von
Gallipoli Befestigungen und Verschanzungen zu er-
richten; sie werden von den Geschützen unserer
Landtruppen und Flotte beschossen.

Bulgarische Meldungen.

* Sofia, 9. Febr. Die Agence Bulgare
meldet: Die Türken ergreifen gestern die Offensive
gegen die vor Bulard stehenden bulgarischen Trup-
pen. Es kam zu
3 Uhr nachmitt.
Truppen schlugen
energischem Wege
Türken bis unter
große Zahl von
den Boden. Ge-
sen, daß von der
Vormarsche teilige
Truppen wichen
bruch der Dunkel-
Nähe von Schar-
Kriegsschiffe er-
griffen wurden,
türkischen Infan-
gegriffen wurden,
beibrachten. Die
schiffe in See.
Die Beschickung
reich fortgesetzt.
ren flüchten die
Einwohner der
andern, um Schu-
ren zu suchen.
An der Tschaka-
der Türken, zum
vollständigen Ab-
und Gefallen
von den Türken
Strandchen an d
unternommener
Die türkischen
dem Plage.

Friedensverhandlungen.

□ London, 9. Febr. Der türkische Bot-
schafter wandte sich an Staatssekretär Grey mit
der Bitte um erneute Friedensverhandlungen.
Dieser antwortete, das Gesuch müsse von der Türkei
amtlich gestellt werden.

□ Konstantinopel, 9. Febr. Die Beschickung
Adrianopels hat Samstag Abend aufge-
hört.

* Konstantinopel, 8. Febr. Wie ver-
lautet, haben die Konsuln in Adrianopel bei den
Botschaftern gegen die Art der Beschickung der
Stadt kräftigen Einspruch erhoben, die gegen das
Prinzip der Menschlichkeit verstoße. Nach einer
Blättermeldung berieten die Minister gestern gleich-
nach dem Empfang in der Moschee über die Lage
der türkischen Flotte.

* Konstantinopel, 8. Febr. Wegen
der zahlreichen Zahlungseinstellungen hielten die
hiesigen Kaufleute eine Beratung ab. Den Blät-
tern zufolge werden sie ein Moratorium verlan-
gen. Dem Prinzen Abdul Halim wurde durch Er-
laß des Sultans gestattet, im 10. Korps am Kriege
teilzunehmen.

* Sofia, 8. Febr. Der König ist heute
in das Hauptquartier abgereist.

* Sofia, 8. Febr. Das Kriegsministerium
gibt bekannt, daß angesichts der durch die Wetter-
verhältnisse auf dem Kriegsschauplatz geschaffenen
Zustände ein Teil der Operationen eingestellt
werde. An der Tschakabtaba sei der Boden der-
art durch anbauenden Regen aufgeweicht, daß an
dieser Stelle die Operationen Tag und Nacht ein-
gestellt werden sollen. Nur um Adrianopel solle
der Krieg seinen Fortgang in der alten Weise
nehmen.

Prinz Heinrich-Flug.

(Wiesbaden, 9. Febr. Der Prinz Hein-
rich-Flug beginnt hierseits am 11. Mai und führt
am ersten Tag nach Cassel mit Landung in Siegen,
am 12. geht nach Koblenz, wo am 13. Ruhetag ist.
Am 14. Flug nach Karlsruhe. Am 15. Ruhetag.
Am 16. findet zwischen Karlsruhe und Stuttgart
ein Ausflugsflug statt, worauf ein Endflug
nach Straßburg den Abflug bildet.

Brand in Konstantinopel.

(Konstantinopel, 8. Febr. 10 Uhr
abends. Seit zwei Stunden wütet in dem Stadt-
teil Bughafenden Zaphne ein Brand. Das
italienische Hospital war vom Feuer bedroht, doch
ist es dank des tätigen Eingreifens der Mannschaf-
ten der fremden Kriegsschiffe außer Gefahr. Bis
jetzt sind etwa dreißig Holzhäuser verbrannt.
Der Brand in Zaphne ist um 2 Uhr morgens
gestoppt worden. Die Zahl der niedergebrannten
Häuser überschreitet nicht 150. Diefelben waren
alle von Mülkelaunen bewohnt. Die Matrosen der
österreichisch-ungarischen Stationsflotte Taurus
und die Besatzungen der fremden Kriegsschiffe be-
teiligten sich an den Rettungsarbeiten. Verluste
an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Unwetter am Rapsischen Meer.

(Teheran, 8. Fe

Ein Sonder-Angebot von Bedeutung

Wir erhielten in den letzten Tagen grosse Sendungen der neuesten und schönsten Kleiderstoffe für Frühjahr und Sommer und haben wir hieraus grössere Posten extra billig von Heute ab ausgelegt.

Günstige Kaufgelegenheit für Kommunion und Konfirmation.

Farbige Kleiderstoffe

Kleiderstoffe	in doppelt breit, hübsche neue Dessins	75 Pfg.
Kleiderstoffe	sehr solide	Meter 1 Mk.
Kleiderstoffe	in neuer Ausmusterung, sehr gute Qualität	95 Pfg.
Kleiderstoffe	mit feinen Mustern, prachtvolle Qualitäten, in neuesten Farben	1 Mk.
Kleiderstoffe	hervorragende Neuheiten in schönen Mustern	1 Mk.
Kostumstoffe	130 cm breit, in engl. Geschmack, für Jacken-Kleider und Röcke	1 Mk.
Kostumstoffe	130 cm breit, in prachtvoll. Qualitäten und Ausmusterung	2 Mk.
Kostumstoffe	130 cm breit, in glatten u. rauhen neuen Geweben, hervorrang. Fabrikate	3 Mk.

Einfarbige Kleiderstoffe

Reinwollene Cheviotts	in allen Farben, 110 cm breit enorm billig	95 Pfg.
Reinwollene Cheviotts	in vielen Farben, schwere Qual., 110 cm breit	1 Mk.
Reinwollene Cheviotts	130 cm breit, marineblau u. schwarz	1 Mk.
Reinwollene Popelines	in grossem Farbensortiment schöne Ware, 110 cm br. Mtr.	1 Mk.
Reinwollene Popelines	in den neuesten Saisonfarben, 110 cm breit	2 Mk.
Reinwollene Voiles	grosse Mode zum Frühjahr, in grossen Sortiments	1 Mk.
Reinwollene Voiles	hervorragend gleichmässige Ware schöne Farben	2 Mk.
Elegante Eoliennes	in herrl. Farben, 110 cm breit, sehr preiswert	2 Mk.
Elegante Etamines	in wunderbaren Qualitäten, grosse Mode	2 Mk.

Farbige Kommunion-Kleider in grösster Auswahl.

Weisse Kleiderstoffe

Weisse Kleiderstoffe	für Kommunion, in neuen Geweben, gute Qualität	95 Pfg.
Weisse Kleiderstoffe	reine Wolle, sehr haltbare Battist-Qualitäten	1 Mk.
Weisser Kammgarn	reine Wolle, hervorragend solide Ware	1 Mk.
Weisser Kammgarn	feines Gewebe in unbed. solider Qualität	2 Mk.
Weisser Cheviott	reine Wolle, gute Qualität, unbed. dingt solide	1 Mk.
Weisser Cheviott	110 cm breit, schwere Qualität, sehr preiswert	2 Mk.
Weisser Cheviott	extra schwere Qualität, 130 cm br. für Röcke und Jacketts	3 Mk.

Moderne Seidenstoffe.

Moderne Blusen-Seiden	in feinen Farbstellungen kariert und gestreift	1 Mk.
Moderne Blusen-Seiden	herv. schöne Neuheiten in feinen Sortimenten	1 Mk.
Moderne Blusen-Seiden	neue Gewebe u. Farben weiche Seide	2 Mk.
Moderne Seidenstoffe	für Kleider, dunkler Fond mit Streifen	2 Mk.
Moderne Seidenstoffe	in gross. Farbensortiment, neues Gewebe	2 Mk.
Moderne Seidenstoffe	80 cm breit in gestreift für Blusen und Kleider	5 Mk.
Moderne Seidenstoffe	in entzückenden Farben weiche feine Seide	3 Mk.
Moderne Seidenstoffe	für Blusen- und Kleider wunderbare Qualitäten	4 Mk.

Konfirmanden-Kleider in schwarz in jeder Ausführung.

Schwarze Kleiderstoffe

Schwarze Cheviotts	110 cm breit, reine Wolle, solide Ware, sehr billig	95 Pfg.
Schwarze Cheviotts	110 cm breit, prima tief schwarze Ware	1 Mk.
Schwarze Popelin	110 cm breit, reine Wolle, bekannte Qualität	1 Mk.
Schwarze Popelin	110 cm breit, prachtvolle Ware, enorm billig	2 Mk.
Schwarze Kammgarn	110 cm breit, feine Ware, hervorragend gute Qual.	1 Mk.
Schwarze Kammgarn	110 cm breit, feine sehr solide Ware	2 Mk.
Schwarze Amure	110 cm breit, elegante Ware	2 Mk.

Moderne Blusenstoffe

Moderne Blusenstoffe	hübsche Streifen auf schönen Farben	75 Pfg.
Moderne Blusenstoffe	in reiner Wolle, schöne Ausmusterung	95 Pfg.
Moderne Blusenflanelle	grosse Mode, in zarten Farben	1 Mk.
Moderne Blusenflanelle	in neuesten Farbstellungen, prachtvolle Qualitäten	2 Mk.
Moderne Blusenstoffe	in leichten Vollegeweben mit Streifen	1 Mk.
Moderne Blusenstoffe	in feinsten Farben und Geweben	1 Mk.
Moderne Mousselines	in neuer Ausmusterung, reine Wolle	78 Pfg.
Moderne Mousselines	hervorragend schönes Sortiment reine Wolle	98 Pfg.
Moderne Waschestoffe	in hell und dunkel, enorm preiswert	48 Pfg.

Farbige Mädchenkleider entzückende Neuheiten.

W. Alsberg, Neuss, Oberstr. 120, 122, 124.

Der billig und fein ge-
kleidet soll sein.
Der feine beim Schneider
Anschaffungs-
Lieferung in ele-
ganter Ausführung von
50 A an unter Garantie
Reparaturen und Proben
nützen wird schnell und
billig ausgeführt.
O. Anst.
Promenadenstr. 24.

Tabesier. u. Anst.
Hrb. wird bill. übernom.
Off. u. B 226 an die G.

Stirn 50 Zentner
prima Thüringer Woll-
Kartoffeln zum Pflanzen
hat abgegeben
W. H. H. H.
Oren.

Ein fast neuer
Geschäftswagen
und leichte Karre zu ver-
kaufen. Rüdort.
b. Hebburg Str. 18.

Huberhügel, Brut-
er. Buchgeräte
Heller Gefäß-
park (Auerbach-Hess)
Kation gratis.

Gabe mich ab 1. Febr.
1913 als
Gebamme
niedergelassen für Sem-
merden u. Hmaroden.
Fr. Wm. Josef Bonn.
Semmerden,
Hannoverstr. 175.

Pianos
Flügel, Harmoniums,
beste Fabrikate, billige
Preise. Grösstes Ent-
gegenkommen. Hohen
Kassa-Rabatt. Mietan-
rechnung. Einlassch
vorhand. Instrumente.

Stimmen.
Reparieren.
Trans-
portieren.
Manelshagen,
Neuss, Krämerstr. 7.
Tel. 1127.

Schöne Stiege
zu verkaufen.
H. Wöber, Einfeiden.

Neusser
Schach-
verein
Montag
Hotel
Hocke-
nig.

Gäste willkommen.

Kath. Kreuzbündnis
Christenvereine.
Montagabend 8 1/2 Uhr
im kath. Gefellenbank.

Sigung
des Vorstandes und der
Beiratsmitglieder.
Männer und Frauen!
Mitteltages Erscheinen
bringen erwünscht.
Der Vorstand.

Katholischer
Arbeiterverein
St. Dreikönige.
Dienstag, den 11. Febr.
bis Monats, im Hofe
von W. H. H. H.
Bergstrasse Nr. 1.
abends 8 1/2 Uhr:
Unterstützung
durch den Arbeiterver-
ein Schmitz, wozu alle
Mitglieder freundlich
einladet.
Der Vorstand.